

Reino-Zeitung

Rheider Volkszeitung
Generalanzeiger für Bocholt
Anholter und Iffelburger Zeitung.

65. Jahrgang
Verlagsort: Bocholt.
Verlag: Dortmund.

Volksblatt
für Bocholt und den Kreis Borken

Bezugspreis: Abgeholt von der Geschäftsstelle 45 Wg. wöchentlich. Durch Boten geschickt 2,20 Wg. monatlich, einschließlich 0,25 Wg. Botenlohn. Durch die Post 2,20 Wg. einl. 0,38 Wg. Postgebühren, auswärts 0,42 Wg. Belegpreis 2,52 Wg. — Anzeigen-Sammelpreis für sämtliche Reino-Zeitungen 0,10 Wg. bei 22 Millimeter Breite. Anzeigen im Textteil (81 Millimeter Breite) 0,80 Wg. je Millimeter. Hauptgeschäftsstelle Bocholt: Realstraße 14, Fernsprecher 3247. Annahmestelle für Anzeigen und Ausgabe von Zeitungen: Bocholt, Dinsloper Straße 55 (L. Florad), Borker Weg 2 (G. Ritten), Schwaneckstraße 2 (B. Unland), Eschstraße 69 (H. Ratotte), Weidenaustraße 33 (H. Querbach), Potsdamstraße 3 (W. Doves).

Nummer 271

Dienstag, den 4. Oktober 1938

Jahrgang 1938

Der Führer mit seinen Soldaten im Egerland.

Grenzenloser Jubel um den Befreier aus Knechtschaft und Not. / Ein Heer unter Blumen zieht ein in deutsches Land. / Der Einmarsch der Truppen verläuft programmgemäß. / Adolf Hitler spricht zu den befreiten Brüdern.

„Niemals mehr wird dieses Land dem Reich entzogen!“

Die historische Fahrt begann in Hof.

DNB Hof, 3. Oktober.

Der Führer trat heute vormittag 10.15 Uhr von Hof aus im Kraftwagen die Fahrt ins Egerland an, um zusammen mit den in die dritte Zone einmarschierenden Truppen den Sudetenländern die Befreiung zu bringen. So eilte der Führer auch diesmal wie vor sieben Monaten bei der Befreiung der Ostmark gleichzeitig mit den deutschen Truppen in die befreiten deutschen Lande, um persönlich die Sudetenländer auszuwählen in die Gemeinschaft des größeren Deutschen Reiches.

Um 9.48 Uhr ließ der Sonderzug des Führers, von Berlin kommend, in der Hauptbahnhof in Hof ein. Der Oberbefehlshaber der Heeresgruppe IV, General der Artillerie v. Reichenau, meldete sich in Hof mit dem Reichskommissar der Sudetenländer, Konrad Henlein, dem Kommandanten des Führer-Hauptquartiers, Oberst Rommel, und dem Gauleiter der Bayerischen Ostmark, Wächtel, beim Führer. Nach einer kurzen Besprechung im Befehlswagen des Führer-Sonderzuges verließ der Führer um 10.15 Uhr den Sonderzug. Auf dem Bahnsteig begrüßte er eine Reihe von Amtswaltern der Sudetenländer Partei und Mitglieder des Gaustabes der Bayerischen Ostmark, ferner mehrere höhere Parteiführer, u. a. SS-Obergruppenführer Lorenz, General Daluege, SS-Obergruppenführer Heilmann, SS-Obergruppenführer von Woyrsch, SS-Gruppenführer Seyditz und SS-Gruppenführer Wolff.

Unter dem begeisterten Jubel der Bevölkerung von Hof, die das Bahnhofsgelände seit den frühen Morgenstunden umlagert hatte, bestieg nunmehr der Führer mit seiner Begleitung die Wagenkolonne zur Fahrt in Richtung auf die ehemalige deutsch-tschechoslowakische Reichsgrenze über Regau und Selb. Mit dem Führer nahmen an dieser bedeutungsvollen Fahrt u. a. teil: der Oberbefehlshaber der Heeresgruppe IV, General der Artillerie v. Reichenau, der Reichskommissar für die Sudetenländer, Konrad Henlein, der Chef des Oberkommandos des Heeres, General der Artillerie Reiter, Reichspräsident Dr. Dietrich, der Reichsminister von Kabinet und Dr. Lammer sowie Generalmajor Wittenberg. Ferner waren gegen die militärischen Adjutanten des Führers Oberleutnant Schmidt und Hauptmann von Below sowie die persönlichen Adjutanten des Führers Gruppenführer Schaub, Brigadeführer Wiedemann und Brigadeführer Bormann, außerdem der Stab des Führerhauptquartiers unter Oberst Rommel und Reichsleiter der Presse, Prof. Heinrich Hoffmann.

Von Blumen überschüttet, überschreitet Adolf Hitler die Reichsgrenze.

DNB Eger, 3. Oktober.

Nach dem begeisterten Empfang in Hof, dessen ganze Bevölkerung zu Ehren des Befreiers des Sudetenlandes auf den Weiden war, ging es in schneller Fahrt über Regau und Selb an die ehemalige Reichsgrenze. Schon die Fahrt dorthin schloß mit den jubelnden Kundgebungen der Stadt- und Landbevölkerung jenen unermesslichen Dank in sich ein, den mit der ganzen Nation vor allem die Männer und Frauen dieses Grenzlandes, das die Notlage der Sudetenländer aus eigener Anschauung am besten kennt, bis in die letzte Faser ihres Herzens empfinden.

Einen grandiosen Empfang bereitet nun die bayerische Grenzlandbevölkerung dem Führer. Wie die Mäueren haben die Menschen unter Fahnen, Transparenten und Fackelzug wimpeln in dem Städtchen Regau. Ihr Willkommen an den Führer war ein einziger nicht-erwarteter Jubelsturm.

Ganze Schulklassen hatten sich wie in den anderen Ortsteilen an Straßenrand aufgebaut und wetteiferten im Gruß an den Führer mit den Erwachsenen denen Tränen der Freude und Rührung in den Augen standen. Auf Fackeln und Fackeln, auf Bahndämmen und Brücken, von den Hängen und Bergen, aus Fenstern, von den Dächern fliegten aus begeisterten Herzen der Dank an den Befreier des Sudetenlandes. Flugzeuge der deutschen Luftwaffe drüben über der Wagenkolonne des Führers hinaus ins deutsche Sudetenland. Die weit gedehnte Stadt Selb scheint vollends aus dem Häuschen zu sein. Ein Orkan von Heirufen flieg aus den Menschenmassen beiderseits der von den Soldaten freigegebenen Fahrstraßen zum Führer. Bei Erfersreuth fehlten nur noch drei Kilometer bis zur Grenze. In feierlicher Spannung fahren wir ihr entgegen. Einige Minuten später: Der Grenzort Wildenau ist erreicht! In der Mitte der Ortschaft flüchtete noch ein Schild die bisherige Reichsgrenze an. Noch einmal senkt sich inmitten der vor Freude jauchzenden Männer und Frauen der Schlagbaum.

Dem Führer wird Meldung erteilt. Glühenden und klopfenden Herzens erleben wir zusammen mit der Bevölkerung des Grenzortes diese historischen Augenblicke.

Es ist 11.20 Uhr. Der Führer hat sich — mühsam ist der Weg gebogen worden — zum Wagen zurückbegeben und nun passiert der Befreier des Sudetenlandes die Grenze, die auszusagen seiner genialen Politik gelungen ist, um inmitten seiner stolzen Wehrmacht selbst zu den Sudetenländern zu kommen.

Der Aufbruch eines Sturmes spielt die Nationalhymnen, und langsam gleitet der mit Blumen überschüttete Wagen des Führers ins freie deutsche Egerland.

Triumphaler Einzug in Aisch.

Die Einwohner aller Flecken und Dörfer, die Adolf Hitler zunächst passiert, ist zur Stelle und jubelt dem Führer mit grenzenloser Begeisterung zu.

Wenige Minuten später trifft Adolf Hitler in Aisch ein.

Es ist ein unvorstellbarer, mit Worten nicht wiedergegebener Freudensturm, mit dem die Aischer Bevölkerung den Befreier des Egerlandes in ihren Mauern willkommen heißt. Am Marktplatz wird Huld gemacht. Ein einziger, geradezu ohrenbetäubender Jubelsturm, der überhaupt nicht wieder aufhören will.

Es ist ergreifend zu sehen, wie Männer und Frauen tränenden Auges winken und jubeln und ihre Fahnen schwenken. Sie haben in 20 Jahrhunderten Jahren ihr Deutschtum verbergen müssen und nun heute können sie sich wieder frei und offen zu ihrem Mutterland bekennen.

Auf dem Marktplatz läßt sich der Führer zunächst die Mitglieder der Bezirksleitung vorstellen, die er einzeln mit Handschlag begrüßt. Auch viele Freikorpsmänner haben hier Aufstellung genommen. Einer von ihnen tritt vor und berichtet dem Führer, der ihm darauf mit Worten des Dankes für den reiblosen Einzug die Hand reicht.

Die Heilrufe der Aischer Bevölkerung begleiten alles, was sich in diesen historischen Minuten wie in einem Wirbel der Ereignisse hier vollzieht. Der Führer geht auch zu den Männern und Frauen, die in zusammengeballten Massen ihm unaussprechlich ihr „Heil“ zurufen, steht sinnend vor ihnen und dankt, dankt immer wieder. Die Menschen wissen sich vor Freude und Rührung nicht zu fassen, überglücklich, den Befreier ihrer Heimat selbst vor sich zu haben.

Dann wendet die Wagenkolonne wieder. Langsam fährt der Führer durch das erneut von tosendem Jubel und jauchzenden Dank erfüllte Aisch.

In Franzensbad.

Um 12.30 Uhr trifft der Führer in dem bekannten Franzensbad ein, wo inmitten der jubelnden Massen besonders zahlreiche Egerländer Männer und Frauen in ihren Trachten aufmarschiert sind. Auch hier will der Dank an den Führer seiner Zeit Ende nehmen. Wieder donnert über unsere Köpfe hinweg eine Sinfonie der Lustworte. Der Wagen des Führers ist über und über mit Blumen in allen leuchtenden Farben des Herbstes geschmückt. Der Führer bleibt in einem fort im Wagen stehen und grüßt dankend. Alle Deutschen stehen vor Rührung weinend am Wegrand. „Daß wir das noch erleben können...!“

(Fortsetzung auf der 2. Seite.)



Blumen über Blumen für die deutschen Soldaten. Ein Stimmungsbild vom Einmarsch der deutschen Truppen in Schluckenau. Kinder schmücken Fahrzeuge der Wehrmacht mit Blumen. (Weltbild-M.)



Konrad Henleins Heimkehr in die Heimat. Reichskommissar Konrad Henlein trifft, von Berlin kommend, an der Grenze bei Aisch, die nun keine Grenze mehr ist, ein. Jubelnde Menschen bilden Spalier an der Straße und schmücken seinen Wagen mit Blumen. (Weltbild-M.)

Der Marsch ins befreite Land.

Befetzung des Gebietsabschnittes III.

DNB Berlin, 3. Oktober.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Deutsche Truppen unter der Führung des Generals der Artillerie v. Reichenau haben heute (3. Oktober) 8 Uhr die ehemalige deutsch-tschechoslowakische Grenze beiderseits des Aischer Gipfels zwischen Selb und Markneukirchen überschritten und mit der Befetzung des im Abkommen vom 29. September festgelegten Gebietsabschnittes III begonnen.

Am Montagabend wurde vom Oberkommando der Wehrmacht bekanntgegeben:

„Die Truppen des Generalobersten Ritter von Leeb haben nunmehr den Gebietsabschnitt I vollständig besetzt.“

Die Truppen des Generals der Artillerie von Reichenau haben ihr Tagesziel, die Linie Röhaupt — Tachau — Plan — Marienbad — Unterjandau — R.

nigsberg — Falkenau und (bis westlich der Elbe) die Linie Streitenwald — Niegelsdorf — Bodenbach erreicht und damit dem ersten Teil des Egerlandes die erste Befreiung gebracht.

Die Truppen des Generalobersten von Leeb haben den Gebietsabschnitt II besetzt. Gleichzeitig sind Teile der Luftwaffe in Eger eingedrungen.

Der Einzug der Befreier im Egerland.

Die Truppen mit Blumen überschüttet.

DNB Eger, 3. Oktober.

Punkt 8 Uhr ging an der Grenzstation Wildenau der mit Girlanden umwundene Schlagbaum in die Höhe. Ein großes Spruchband „Sudetenland an Deutschland“ grüßte die Befreier. Die deutschen Truppen entgegen. Als erstes marschiert ein Infanterie-Bataillon über die Grenze und wird hier von der Bezirksleitung der Sudetenländer Partei empfangen. Der ganze Weg vom Jolldau bis zur Stadt Aisch ist mit Menschen überfüllt. Schulkinder stehen an den Straßen, Bildberichterhalter und Tonfilmwagen haben sich aufgebaut, um diesen historischen Augenblick festzuhalten. Ein Blumenregen ergießt sich über die Truppen, das Glück dieser Stunde steht den Menschen auf den Gesichtern geschrieben. Weinend und lachend jubeln sie den Soldaten zu, Sprechschreie brausen auf: „Wir danken unserem Führer“ — „Ein Volk, ein Reich, ein Führer“. Das rhythmische Siegel pflanzt sich durch die ganzen Straßen fort.

Die Menschen haben Rottribünen aus Tischen, Leitern, Stühlen und Kisten errichtet. Ein leichter Sprühregen, der jetzt wieder niedergeht, wird von den Menschen überhaupt nicht bemerkt. Auf dem Weg von Aisch über Franzensbad nach Eger sind die Straßen nicht minder reich geschmückt. Überall spannen sich Girlanden mit kleinen Fahnen über die ganze Straßenbreite und überall bringen Spruchbänder und Transparente den Dank an den Führer zum Ausdruck. Unter der spalterbildenden Bevölkerung steht man die Veteranen und Kriegsteilnehmer, selbst Kranke werden in ihren Fahrzeugen an die Straßen herangefahren. Alles, jung und alt, ist auf den Weiden, steht an der Straße des Führers. In Oberlohma ist vor dem Bahnhof, wo die frühere Grenzlinie verlief, eine große Triumpfpforte errichtet. Aus den Fenstern der Privatwohnungen grüßt das Bild des Führers von Blumen umrahmt. Jauherhaft hebt sich die alte Stadt Eger aus dem leichten Morgennebel. Auch hier hat die Bevölkerung die ganze Nacht an der Ausbesserung gearbeitet.

Im weiten Umkreis ist der Marktplatz freigegeben für den Durchmarsch der Truppen. Rundherum drängt sich die Bevölkerung dieser alten Stadt, die so schreckliche Tage hinter sich hat und nun aus übervollem Herzen das Glück dieses Tages erlebt. Der Markt-Brunnen ist von der Jugend besetzt. In allen Fenstern, auf allen Dächern, in allen Türbogen sieht man Menschen, immer wieder Menschen.

Triumphaler Einzug in Eger.

(Fortsetzung von der 1. Seite.)

Mitten im Kurviertel von Franzensbad am Franz-Josef-Platz, freudigen Egerländer Mädchen in ihrer Tracht dem Führer einen Schluß Franzensbader Quellwassers. Hier trug sich der Führer auch in das Goldene Buch dieses bekannten Bades ein.

Auf der Weiterfahrt nahm der Führer auf freiem Felde inmitten seiner führenden Wehrmachtsoffiziere ein militärisches Mittagmahl ein.

In der Hauptstadt des Egerlandes.

Wenige Minuten später konnte dann auch die Hauptstadt des Egerlandes ihrem dankerfüllten Herzen Luft machen.

Adolf Hitler ist ein Königswort ein: Die Reichshauptstadt Eger steht nach 600 Jahren ins Reich zurück.

Es ist 13.25 Uhr. Da tolt das Brausen der Heilrufe durch die Straßen Egers. Der Führer ist da. Die Menschen sind fassungslos vor Freude. Sie rufen und jubeln und grüßen und winken. Ein wahrer Blumenregen geht auf die Straßen nieder, die der Führer ganz langsam und nach allen Seiten dantesend durchfährt.

Vor dem vielhundertjährigen Stadthaus Eger verläßt der Führer den Wagen. Reichsleiter Molnerei empfängt ihn am Portal. Zwei Kinder in Egerländer Tracht überreichen dem Führer Blumen. Dann steigt er die alte Treppe hinauf zum Rathausaal. Hier sind auf einem großen Hofe die Urkunden der Stadt Eger ausgeteilt. Reichsleiter Molnerei gibt aus überlieferten Herzen der Freude des jubelnden Landes in schlichten Worten Ausdruck und dankt dem Führer dafür, daß er den Glanz aller deutscher Kaiserzeit in dieser Stunde und in dieser Stadt zu neuem Leben erweckt habe.

Der Führer dankt ihm für den Willkommensgruß und betont, daß er sich an die Spitze seines Kampfes den Sieg gestellt habe, die zehn Millionen Deutsche, die vom Reich getrennt waren, wieder zurückzuführen in das Reich. In diesem Tage werde dieser Einzug von ihm verwirklicht.

„Ganz Deutschland ist glücklich über diese Tage.“

Die historische Rundgebung auf dem Marktplatz in Eger. — Unbeschreiblicher Jubel eines befreiten Volkes.

Der Führer sprach zum ersten Mal zu den Sudetendeutschen.

DNB Eger, 3. Oktober.

Der erste Tag des Führer-Besuches im befreiten Egerland erreichte seinen Höhepunkt mit der grandiosen Rundgebung auf dem historischen Marktplatz von Eger. Zum ersten Mal sprach der Führer hier von sudetendeutschem Boden aus zu den befreiten Volksgenossen des Egerlandes. Worte sind zu schwach, um das Erlebnis dieser unergreiflichen Augenblicke wiederzugeben, da die Egerländer zum ersten Male in die Augen des Führers gegenüberstanden und seine Worte hörten. Man kann diese geschichtliche Stunde vielleicht nur noch mit der nächsten Rundgebung in Prag vor lauter Freude vergleichen.

Zehntausende füllten den herrlichen mittelalterlichen Marktplatz von Eger und die anliegenden Straßen. Als der Führer, vom Rathaus kommend, auf dem Marktplatz eintraf, schollten ihm minutenlang unaufhörlich die brausenenden Siegesruhmlieder entgegen. Immer wieder vereinigte sich die überwältigende Rundgebung der Egerländer in dem einzigen Ruf: „Wir danken dem Führer!“

Der Führer schritt jodann die Front der Ehrenkompanien der SS-Regimentar Adolf Hitler und der Wehrmacht ab. Unter dem Jubel der Sudetendeutschen werden dem Führer jodann von Frauen und Mädchen in der schmutzigen Egerländer Tracht Blumensträuße überreicht. Als der Führer die Tribüne betritt und die Zehntausende vor ihm grüßt, da bracht ihm erneut ein ungeheurer Begeisterungssturm entgegen.

Erst nach vielen Minuten gelangt es

Ronrad Henlein,

sich Gehör zu verschaffen und den Führer zu grüßen. Sah für sich unterbrechen die begeisterten Egerländer die Worte Henleins.

Mein Führer! Meine Egerländer!

Wohl selten hat unser Egerland, das reich ist an geschichtlicher Vergangenheit, einen solchen Tag erlebt wie den heutigen, und ich darf wohl sagen: Es ist der schönste und der heiligste Tag, den wir heute erleben. (Begeisterter Heilruf und Sprüche: „Wir danken unserem Führer!“) Denn unser Führer ist zu uns gekommen und hat uns heimgeholt ins Reich. 20 Jahre waren wir gezwungen, in einem Staat zu leben, in den wir nicht wollten, in den wir nicht hineingehörten, und der seine einzige Tätigkeit darin gesehen hat, unser Volkstum zu bedrängen. All das Leid, die Not, das Elend, der Hunger, die Tränen — sie lassen sich nicht in Worten ausdrücken. Das, was wir durch 20 Jahre erdulden mußten, — es läßt sich nicht ausdrücken. Aber um so glücklicher ist das Herz, daß wir endlich, endlich Sieg wurden. (Wieder ertönen die Sprüche: „Und so gilt unser Gruß und unser Dank dem Manne, der Deutschland aus dieser Not emporgelöhrt hat zur Freiheit, emporgelöhrt hat zu Kraft und Stärke, dem Mann, von dem die Welt spricht, und dem jeder Deutsche mit der letzten Faser seines Herzens angehört und verbunden ist. (Erneute Heilrufe.) Und wir können ihm nicht schmer danken, ihm, der uns und unsere Kinder vor dem sicheren Verderben geschützt hat — als daß wir den Schwur ablegen, zu ihm zu stehen in guten und bösen Tagen. Er kann sich jederzeit auf uns Egerländer verlassen. (Brausende Heilrufe.) So grüßen wir den Führer, so danken wir dem Führer, so gehören wir unserem Führer. (Brausende Heilrufe und begeisterte Zustimmungsrundgebungen der zehntausenden Egerländer.)

Nach den letzten Worten Henleins erhebt sich auf neue ein Orkan jubelnder Begeisterung, der alle bisher gesammelten Begeisterungen und Entzückungen dieser gewaltigen Volkskundgebungen übertrifft und minutenlang dem Führer entgegenbraust, der nunmehr das Wort nimmt zu einer kurzen Ansprache.

Der Führer spricht.

Aber es dauert lange, bis der Führer zu Wort kommen kann, denn die ganze leidenschaftliche Freude, die unendlich innere Begeisterung über die endliche Befreiung vom tschechischen Joch äußert sich in diesem Augenblick erneut in unbeschreiblichen Rundgebungen. Der Führer spricht in kurzen, mitreißenden Worten von der festen und unlöslichen Gemeinschaft, die das ganze große

licht. Hinter dem Deutschstum im Sudetenland steht und steht ab die ganze deutsche Nation.

Dann wendet sich Konrad Henlein an den Führer. Er weist darauf hin, daß Eger ursprünglich reichsunmittelbares Gebiet war, das während des Thronstreites zwischen Ludwig dem Bayern und Friedrich dem Schönen als Pfand an den Böhmenkönig übergeben wurde, der wertvolle Kriegs- und Geldhilfe geleistet habe. Noch vor der Verpfändung übergab Ludwig dem Rate der Stadt Eger eine Urkunde, in der es heißt: „Wisset, gewinnen wir die Gewalt, die wir zuerst haben sollen, daß wir immer danach trachten wollen, wie wir Euch zu rechten Staaten wiederbringen und Euch erlösen.“

Dieses Königswort ist, so schloß Konrad Henlein, durch mehr als 600 Jahre nicht eingeleistet worden. Sie, mein Führer, haben es nun auch ermöglicht, daß Eger wieder ins Reich zurückkehren darf. Mit diesen Worten übergab Konrad Henlein dem Führer eine Urkunde aus dem Jahre 1315, in der dem Bürgermeister von Eger die Verpfändung der reichsunmittelbaren Stadt Eger an die Krone von Böhmen angekündigt und der Stadt die Reichsunmittelbarkeit garantiert wird. In diesem Augenblick von höchster symbolischer Bedeutung ist die Eingliederung der Reichshauptstadt Eger in das Reich vollzogen worden.

Der Führer verläßt das Stadthaus. Auf dem Hof sieht der Führer an der dem Sterbegangenden Balloneins gegenüberstehenden Wand das Wort, das Felix Dahn 1887 an Babelsberg als Projekt gegen die Sprachordnung schrieb: „Das höchste Gut des Mannes ist sein Volk; das höchste Gut des Volkes ist sein Recht. Des Volkes Seele lebt in seiner Sprache, dem Volke, dem Recht und seiner Sprache treu. Hand uns der Tag, wird jeder Tag uns finden.“

Dann verließ der Führer das Stadthaus, und als er vor dem Portal sichtbar wurde, schloß ihm erneut der unbeschreibliche Beifallssturm entgegen, der ihn auf dem Wege hierher geleitet hat.

Deutschland und damit auch die Sudetendeutschen miteinander verbindet; er spricht von dem starken deutschen Schwert, das dieses Großdeutsche Reich schließt. Und er gibt in tiefbewegten Worten den Gefühlen aller Ausdruck, die diesen unergreiflichen Augenblick miterleben:

Egerländer! Ich darf Euch heute zum ersten Male als meine Egerländer begrüßen! Durch mich grüßt Euch jetzt das ganze deutsche Volk! Es grüßt aber in diesem Augenblick nicht nur Euch, sondern das gesamte Sudetendeutschland, das in wenigen Tagen restlos zum Deutschen Reich gehören wird!

Dieser Gruß ist zugleich ein Gelübde. Niemand mehr wird dieses Land dem Reich entziehen! Über diesem Großdeutschen Reich liegt schützend der deutsche Schild und schirmend das deutsche Schwert.

Ihr selbst seid ein Teil dieses Schutzes, Ihr werdet von jetzt ab wie alle anderen Deutschen Euren Teil zu tragen haben. Denn es ist unser aller Stolz, daß jeder deutsche Sohn seinen Anteil nicht nur an der deutschen Freude, sondern auch an unseren Pflichten und, wenn notwendig, an unseren Opfern nimmt.

Für Euch war die Nation bereit, das Schwert zu ziehen! Ihr werdet genau so dazu bereit sein, wenn jemals irgendwo deutsches Land und deutsches Volk bedroht ist.

In dieser Schicksals- und Willensgemeinschaft wird das deutsche Volk von jetzt ab seine Zukunft gestalten, und seine Macht der Welt wird sie mehr bedrohen können! So steht heute das deutsche Volk in einer geschlossenen Einheit von Nord nach Süd und Ost nach West, alle miteinander bereit, für einander einzustehen.

Ganz Deutschland ist glücklich über diese Tage. Nicht Ihr allein erlebt sie; die ganze Nation fühlt mit Euch und freut sich mit Euch! Euer Glück ist das Glück von den 70 Millionen des bisherigen Reiches, so wie Euer Leid bis vor wenigen Tagen das Leid von allen gewesen ist.

Damit tretet Ihr nun den Gang in die große deutsche Zukunft an!

Wir wollen in dieser Stunde dem Allmächtigen danken, daß er uns auf dem Wege in der Vergangenheit begleitet hat und ihn bitten, daß er auch in Zukunft unseren Weg zum Guten geleiten möge. Deutschland — Siegeheil!

Sah für Sah dieser kurzen Ansprache des Führers wird von den Zehntausenden mit nicht endenwollenen Heilrufen beantwortet. — Nach dem letzten Ruf des Führers: „Deutschland — Siegeheil!“ ertönen über den Marktplatz von Eger das Deutschland- und Hosi-Wiesel-Lied, und kaum jemals sind die deutschen Nationalhymnen inbrünstiger und bewegter gesungen worden als in diesem Augenblick, als Eger den größten Tag seiner vielhundertjährigen Geschichte erlebte.

Der Führer besichtigt die Kampfstätten der Egerländer.

Im verwüsteten Hotel Victoria.

DNB Eger, 3. Oktober.

Im Anschluß an die erhabende Rundgebung auf dem Marktplatz begab sich der Führer mit Konrad Henlein und seiner Begleitung unmittelbar ins Hotel Victoria, dem früheren Sitz der Geschäftsführung der SD in Eger. Das Hotel wurde bekanntlich von den Sudetendeutschen selbstmörderisch gegen die tschechischen Besatzer verteidigt, mußte aber dann ausgeplündert und zerstört werden.

Tief bewegt betrat der Führer dieses Haus, das mit seinen zahlreichen Kampfspuren von der Schwere und der Dramatik des Volkstumskampfes der letzten Monate

und Wochen Wände spricht. Kein Fenster dieses Hauses ist heilgeblieben. Überall sehen wir in den Wänden Einschüßlöcher, die Inneneinrichtung ist zerstört und zertrümmert. Hier wurde schlimmer gehaßt, als es sich unter der Phantastie vorstellen kann. Jeder Schrant, jedes Möbelfstück ist erbrochen und ausgeplündert worden. Von roter Hand ist das gesamte Mobiliar zertrümmert und vernichtet worden. Das war die Rache dafür, daß die heldenhaften sudetendeutschen Amtswalter von diesem Hause aus solange Widerstand geleistet hatten.

Erschütternd ist der Gang durch die Räume dieses Hauses. Hier liegt die Telefonzentrale vollkommen zertrümmert, herausgerissen aus der Wand, dort sehen wir zerfallene Porzellanstücke, hier wieder begegnen

wir Bruchstücke aus der Mittelleberkartothek, die das besondere Ziel der Zerstörungswut der tschechischen Minderheit war. Voll Empörung sehen wir, daß die Tschechen selbst vor Bildern des Führers nicht Halt gemacht haben und sie ebenfalls zu zertrümmern und zerreißen versucht hatten. Mit Handbeilen haben sie in kniffliger Mut auf das Mobiliar eingeschlagen, um nichts als einen Trümmerhaufen zu hinterlassen.

Der Reichsaussenminister im Egerland.

DNB Eger, 3. Oktober.

An der denkwürdigen Fahrt des Führers in das befreite Egerland nahm auch der Reichsaussenminister des Auswärtigen, von Ribbentrop, teil.

Chamberlain setzt sich mit der Opposition auseinander.

Der Premierminister würdigt den Friedensbeitrag des Führers.

„Grundstein zum Frieden gelegt.“

London, 3. Oktober.

In der Unterhausansprache am Montagmittag gab zunächst der zurückgetretene Außenminister Duff Cooper eine Erklärung ab, in der er seinen Rücktritt damit zu begründen suchte, daß die britische Regierung gegenüber den „Diktatoren“ nicht die klare Sprache anrede, die erforderlich sei. Weiter bewertete er sich über das Vorgehen Chamberlains bei den Verhandlungen, der ohne Konsultierung seiner Ministerkollegen, ohne Beihilfe der diplomatischen Berater, Sachverständigen usw., das Münchener Abkommen unterzeichnet habe, ebenso wie er sich zur Erklärung seines Schrittes dagegen wandte, daß England eine Garantie in Mitteleuropa übernommen habe. Wenn das der Fall sei, dann solle England jetzt auch ein Heer auf dem Festlande unterhalten und das Aufrüstungsprogramm beschleunigen. Nach einigen ausfallenden Bemerkungen gegen Deutschland schloß er mit der Erklärung, vielleicht habe Chamberlain recht, er hoffe es und bete dafür, aber er könne nicht daran glauben.

Überwältigender Beifall überflutete Chamberlain, als er sich unmittelbar nach den Ausführungen Duff Coopers erhob, ein Beifall, der ihm bewies, daß er nicht weiter auf die fast tendenziösen Reueuerungen Duff Coopers im einzelnen eingehen mußte. Chamberlain behandelte gleich die Entwürfe der letzten Tage. Als das Haus am vergangenen Mittwoch zusammengetreten sei, so sagte er u. a., habe man unter dem Schatten einer großen unmittelbaren bevorstehenden Bedrohung getagt. Ein Krieg, und zwar in stärkerer und schrecklicher Form, als man ihn je vorher gekannt habe, habe man ansehend entgegengekommen müssen. Bevor er, Chamberlain, aber damals habe schließen können, sei eine Botenchaft eingetroffen, die zu der Hoffnung Anlaß gegeben habe, daß der Friede noch erreicht werden könne. Heute mühten alle dafür zu kämpfen, daß Gebete von Millionen erhört werden seien.

Chamberlain fuhr dann fort, bevor er das Abkommen von München beschreiben wolle, wolle er das Haus an zwei Dinge erinnern, die man nicht vergessen dürfe, wenn man die neuen Bedingungen prüfe. Zunächst einmal sei er nicht nach München gegangen, um zu bestimmen, daß die vorwiegend deutschen Gebiete des Sudetenlandes dem Deutschen Reich übergeben werden sollten, da dies bereits beschlossen gewesen wäre. Nachdem die tschechoslowakische Regierung die englisch-französischen Vorschläge angenommen gehabt habe, habe man hier nur die verschiedenen Fragen der Bedingungen und des Zeitpunktes der Übergabe zu prüfen gehabt. Der zweite Punkt, an den man sich erinnern müsse, bestehe darin, daß die Zeit einer der wesentlichen Faktoren gewesen sei. Es hätten alle Elemente für den augenblicklichen Ausbruch eines Konfliktes vorgelegen, der vielleicht überflüssig eine Katastrophe hätte herbeiführen können.

„Es ist wesentlich gewesen, daß wir schnell zu einer Schlichtung kamen, damit die schwerste und schwierigste Operation einer Übergabe durchgeführt werden konnte und zwar zu einem friedlichen Zeitpunkt, und damit sie so bald abgeschlossen werden könnte, als dies mit einem ordnungsmäßigen Verfahren zu vereinbaren war, um die Möglichkeit zu vermeiden, die alle unsere Bemühungen um eine friedliche Lösung nutzlos gemacht haben würde.“

Chamberlain setzte sich jodann mit den Bedingungen des Abkommens von München auseinander. Chamberlain schloß hierauf die seiner Ansicht nach bestehenden Unterschiede zwischen der Münchener Lösung und den Cobdenberger Vorschlägen im einzelnen und fuhr dann fort:

„Die gemeinsame Garantie, so sagte er u. a., die gemäß dem Münchener Übereinkommen dem tschechoslowakischen Staat von der britischen und französischen Regierung gegen einen unprovokierten Angriff auf ihre Grenze gewährt wird, gibt der tschechoslowakischen einen wesentlichen Ausgleich. Auch ist nicht ganz unbekannt, daß Deutschland und Italien sich verpflichtet haben, ihrerseits eine Garantie zu gewähren, (Gelächter bei der Arbeiterpartei) sobald die ungarischen und polnischen Minderheitenfragen geregelt sind. Endlich enthält das Abkommen eine Erklärung der vier Mächte, wonach, wenn die Fragen der polnischen und ungarischen Minderheiten nicht innerhalb drei Monaten durch ein Abkommen zwischen den in Frage kommenden Regierungen geregelt sind, ein andere Viermächtekonferenz abgehalten wird, um diese Fragen zu beraten.“

Chamberlain wandte sich jodann gegen die Einwände der Opposition gegen das Münchener Abkommen und erklärte: „Wenn man ein Urteil über diesen Ausgang fällt, täte man gut daran, zu vermeiden, ihn als einen persönlichen oder nationalen Triumph für irgend jemanden zu bezeichnen.“

Der wahre Triumph bestehe darin, daß gezeigt worden sei, daß die Vertreter von vier großen Mächten es möglich gefunden hätten, eine Übereinkunft zu erzielen, um eine schwierige Operation durchzuführen, und zwar durch Erörterung, anstatt durch den Verlust von Menschenleben. Man habe so eine Katastrophe vermieden, die der Zivilisation ein Ende bereitet haben würde (Stürmischer Beifall).

Chamberlain schloß dann die Haltung der tschechoslowakischen Regierung und teilte mit, daß die britische Regierung auf das Erreichen der tschechischen Regierung um eine Anleihe in Höhe von 30 Millionen Pfund für den dringenden Bedarf gewährt habe. Die endgültige Höhe der gewährten Anleihe müsse allerdings später bestimmt werden. Das hänge von Faktoren ab, die noch festzulegen seien.

Chamberlain behandelte darauf die Haltung der verschiedenen Staatsmänner in München und erwähnte den wertvollen Beitrag des deutschen Reichsaussenministers für das Zustandekommen des Abkommens vorübergehend an. Dann wendete er die großen Verdienste Mussolinis und Deladieres, denen Europa und die Welt dankbar sein müßten.

Der Premierminister sprach an dieser Stelle seiner Freude aus den Vereinigten Staaten von Amerika und den Dominions seinen besonderen Dank für das Interesse aus, bei der Erhaltung des Friedens mitzuwirken.

Die deutsch-englische Erklärung.

Der Premierminister kam dann auf die deutsch-englische Erklärung von München zu sprechen. Er führte hierzu aus: „Von jeher, seitdem ich meinen politischen Posten übernommen habe, ist es mein Ziel gewesen, für die Befriedung Europas zu arbeiten (Stürmischer Beifall) und jenen Verdacht und jene Feindschaft zu beseitigen, die seit langem die Luft vergiftet hat.“

Der Weg, der zur Befriedung führt, ist überall von Schwierigkeiten. Diese tschechoslowakische Frage ist die letzte und vielleicht die gefährlichste von ihnen. Nunmehr, nachdem wir sie überwunden haben, bin ich der Ansicht, daß es möglich sein kann, einen weiteren Fortschritt auf dem Wege zur Befriedung zu machen. Duff Cooper hat sich in etwas bitteren Worten auf meine Unterredung vom letzten Freitag mit Adolf Hitler bezogen. Ich habe seinen Satz abgelehnt, ich habe keine Verpflichtungen übernommen, es gibt kein Geheimabkommen. Meine Unterredung richtete sich nicht gegen irgendein anderes Volk. Das Ziel dieser Unterredung, um die ich ersucht hatte (Beifall), bestand darin, den persönlichen Kontakt, den ich mit Adolf Hitler gehabt hatte, zu vertiefen, wobei ich glaube, daß ein solcher für die moderne Diplomatie wesentlich ist. Eine freundschaftliche, aber in keiner Weise bindende Unterredung wurde durch mich weitergeführt, hauptsächlich um festzustellen, ob es gemeinsame Punkte zwischen dem Haupt einer demokratischen Regierung und dem Führer eines totalitären Staates geben könnte. Das Ergebnis sehen wir in der Erklärung, die veröffentlicht worden ist und in der Duff Cooper seinen Anlaß zu Verdacht findet.“

Der Premierminister verlas mit erhöhter Stimme unter dem Beifall des Hauses die deutsch-englische Erklärung noch einmal im Wortlaut, um diesen Eindruck zu verdeutlichen und erklärte dann:

„Ich glaube, es gibt viele, die mit mir der Ansicht sind, daß diese vom deutschen Reichsaussenminister und dem britischen Außenminister unterzeichnete Erklärung etwas mehr ist als nur eine fromme Anekdote der Angelegenheiten. In unseren Beziehungen zu anderen Völkern hängt alles davon ab, daß Aufrichtigkeit und gute Wille auf beiden Seiten vorhanden sind. Ich glaube, daß hier Aufrichtigkeit und guter Wille auf beiden Seiten dem Fortschritt dienlich sind. Das ist der Grund, warum ich diese Erklärung mit Beifall begrüße.“

Wenn es eine Lehre gibt, die wir aus den Ereignissen dieser letzten Wochen ziehen können, so besteht sie darin, daß ein dauernder Friede nicht dadurch erreicht werden kann, daß wir schlüpfen und auf ihn warten. Er verlangt vielmehr aktive und positive Anstrengungen.“

Chamberlain wandte sich zum Schluß endlich gegen seine Kritiker. Diese behaupteten, daß er sich einem leichten Optimismus hingabe und daß es besser sei, wenn man jedem Wort Mißtraue, das von den Herrschern der anderen großen Länder Europas gesagt werde. Er — Chamberlain — sei ein zu großer Realist, um zu glauben, daß sich das Paradies an einem Tage verwirklichen lasse. Man habe nur den Grundstein zum Frieden gelegt. Das Gebäude sei jedoch noch nicht einmal begonnen worden. Niemand würde glauben, daß weil dieses Abkommen zwischen den vier Mächten in München erzielt worden sei, Großbritannien es sich nunmehr leisten könne, in seinen Rüstungsanstrengungen nachzulassen oder der Aufrüstung Einhalt zu tun. Chamberlain schloß mit den Worten, daß Großbritannien, während es Wäden in seiner Rüstung füllen müsse, damit es in der Lage sei, sich zu verteidigen und seine Diplomatie wirksam zu gestalten, neue Möglichkeiten einer Behandlung der Abrüstungsfrage sehe. Diesen Aufgaben der Zurückgewinnung des Vertrauens und der allmählichen Beseitigung der Feindschaft zwischen den Nationen, bis diese empfinden, daß sie mit Sicherheit auf ihre Waffen verzichten könnten — wüßte er die Energie und Zeit, die ihm verblieben sei, zu widmen, bevor er sein Amt an einen jüngeren Mann abtrete.

Die Ausführungen Chamberlains wurden zu wiederholten Malen durch Gelächter und Zwischenrufe der Opposition und durch Beifallsrundgebungen der Regierungsparteien unterbrochen.

Die Angst vor Neuwahlen.

Labour-Partei billigt die Außenpolitik der Regierung

London, 3. Oktober.

Der Vollzugsausschuß der Labour-Partei hat am Montag in einer Sitzung eine Entschließung gefaßt, in der die Außenpolitik der Regierung in der letzten Krise gebilligt und Chamberlain für die von ihm geleisteten großen Dienste Anerkennung gezeigt wird. Die Sitzung fand unter dem Vorsitz des Parteiführers Attlee statt.

Aus dieser Entschließung der Labour-Partei geht hervor, daß die Opposition keinen Mißtrauensantrag im Unterhaus einbringen will. Die Regierung würde in diesem Falle sofortige Wahlen verlangen, was der Opposition im Augenblick sehr unlegen kommen würde.

Eine Botschaft König Georgs an die britische Nation.

DNB London, 2. Oktober.

König Georg hat folgende Botschaft an die britische Nation gerichtet:

„Die Zeit der Beunruhigung ist vorbei und wir waren heute in der Lage, dem Allmächtigen für die Barmherzigkeit zu danken, daß er uns vor den Kriegsschrecken bewahrt hat. Ich möchte hier den Männern und Frauen dieses Landes für ihre ruhige Entschlossenheit während dieser kritischen Tage danken sowie für ihre Bereitschaft, mit der sie den verschiedenen an sie ergangenen Aufforderungen Folge geleistet haben.“

Seine glühende Hoffnung ist es, daß nach den herrlichen Bemühungen des Premierministers in der Sache des Friedens eine neue Ära der Freundschaft und des Wohlergehens über den Völkern der Welt zu dämmern beginnen möge.“

Sto

Es wird
tende
werden.

Im
8 Der
Schieß
Schleier
und der
einm
Waltung
zuher
Dper

In der
wie Schwa
Fest aus,
und durch
mehr hoch
schäden und
nicht entlan

Wie her
Sollid und
jellene Fest
ist Herr Sol
Kriegsram
ges Mitglied
ist. Das es
lich, dem
besondere
lassen, ver
Handrup te
legenheit
Gruppenführ
nes Gehelnt
Kriegsführer
einem besonde
alten Kamerad
schätsamer

53.

8 Der M
tagabend in
die in je
die Feier mit
mein Lied“ er
Tenbrod el
Worten der
Sudetendeu
zerrt Willkür
Eugen Wast
wobei die W
Großstadt
wieder spont
lauf seiner
Erntedankfest
danklich vor
Entwicklung
auch des and
fels, und we
auch weite
Belangereine
durchweg der
Mitgliedern
Berein zuzuf
die Wille des
bei allen m
Führer selbst
Bereitsführer
Rahmen der
vereine demn
wirken demn
weiteren W
Kapellmeiste
den Umwende
kränzen hielt
in bester St

Ernte

8 Die Gärt
Teiles des
in der Kron
dem Wälder
mit Fels
Festlich hat
den Gärtnern
der Feier h
weshalb her
Sudetendeu
des Führer
nehmen in
föhren ins
seiner Ausfüh
Sinn des Ernt
gette, die Verb
Ausdruck zu
rzer und dem
Erntedank, d
Schwung hing
gungsdirektor
„Dne brint“ f
auch die Kapell
des Abends be
einnehmen, ein

Wer

1. Ein armer
eine Rente in
Marktweine) auf
Festtage, hoch
Jettungsbole 50
das Geld in bei
Da es sich in
Volksgeossen
des Geldes auf
Festtage oder
Straße) gebeten.

8 Betriede
der Redenfr
Unfall. Er w
ballens be
derart unglück
nungslos wur
jichen Kranken

8 Seine St
zeichnen mit
Buchhandlung
Delgemade des

8 Das Wite
bruch des W
ehemaligen G
die bekanntl
gegangen ist.

Heute letzter Termin
für die Jetticheln-Ausgabe.

Im Dienst des deutschen Liedes.

Fabrikbrand.

Alte Soldaten

53. Gründungsfesten

Erntedankfest der Gärtner in der „Kronenburg“.

Wer ist der ehrliche Finder?

Das Alte kürzt . . . Zurzeit ist man mit dem Ab-
 des Wohnhauses und der Gärtnerei-Anlagen der
 fälligen Gärtnerei Halle am Ostwall beschäftigt,
 beabsichtigt in den Besitz der Stadt Pocholt über-
 gen ist.

Trauung des Gefolgschaftsführers Heidemann. — Gebietsführer Langanke als Trauzeugen.

a. Boholt, 3. Oktober.

Erntedank auf dem Lande.

Wie man in Anholt feierte.

o. Unholt, 3. Oktober.

Der imposante Erntefestzug

Erntedankfeier

Das Erntedankfest in Rhede.

s. Rhode, 4. Oktober.

Ortsbauernführer H. Eilers (Arosching)
Wort, der in einer kurzen Ansprache dem Schöpfer
sagte für die reiche Ernte und besonders des
ers gedachte, dem wir es zu verdanken hätten, daß
das Fest in Ruhe und Frieden feiern können. An-
schließend wurde dem Bürgermeister der Erntedank
sch überreicht.

Die Nationalhymnen verklungen waren, wurde von den Regnierter Schützen das traditionelle Fahnen schlagen gezeigt. Die Bauernreiter zeigten Reiter Spiele usw. Am Abend fanden sich die Anwohner Volksagenossen im Saal wieder zum Ernteball ein und verlebten vergnügt Stunden in bester Harmonie und echter Volksverbundenheit.

In Werth

Am die Feier des Erntedankfestes ebenfalls einen in
den Teilen mulergrüttigen Verkauf. Nicht ein Haus
zu je sehen, an dem sich die Fahne des Dritten
Reiches wehte aber das nicht im Grünshund prangte.
Die Verbundenheit der gesamten Bevölkerung mit un-
sern Bauern geleiste der kleine, aber gut gelungenen Fest-
zug, der am Sonntagnachmittag früh durch die Straßen
der Gemeinde in Bewegung setzte. Den Zug eröffneten
die SA. und die politischen Leiter, denen sich die Musi-
kappelle angeschlossen. Hinter dem Erntewagen schob ein
wider eine alte Sämaschine, und dann folgten SA.
und BDM. Eine lustig dampfende Altkarawandele mit
der Aufschrift „Stoppelstern“ und „De domstie Buren
hebbt de beste Katoefels“ wurde einer Gruppe leucht-
end gelbem gestimmten Bauern und Bäuerinnen voraus-
geschickten. Den Schluss bildete ein Wagen mit Klein-
schiffen und anderen Produkten des Hintergartens
und eine Gruppe Jungen und Mädchen in hundert Klein-
schiffen. Auf dem Marktplatz, auf dem sich eine
große Volksversammlung versammelt hatte, fand eine
feierlicher Rede statt, die eingeleitet wurde mit Worten
des Führers. Sodann erging der Dispositionenleiter
d. d. R. A. das Wort zu einer kurzen Ansprache, in der
er ausführte, das Erntedankfest sei ein Fest, das in diesem
Jahre zum 6. Male nach der Wiedergeburt durch
den Nationalsozialismus feiere, sei in Werth
erhöhten Tradition geworden. An diesem Ehrenfest
des deutschen Bauern geleiste unter Dank dem Allmächtigen
für die wider Erwarten gute Ernte. Dank geht
aber auch dem deutschen Bauern, der durch seine
unermüdliche Schaffenskraft die Ernährung des deut-
schen Volkes sicher gestellt habe. Nicht zuletzt aber und
nämlich geht unter Dank dem Führer, der dem
deutschen Volke die Freiheit und Unabhängigkeit wieder-
erlangt habe und noch in den letzten Tagen die Welt
vor dem Arge bewahrt habe. Ein neuer Abschnitt
des Kampfes habe durch diese große Tat des Führers
geöffnet. Für alles, was der Führer für das deut-
sche Volk geleiste, gebühre ihm der Dank aller Volks-
schaften. Er schloß seine Ausführungen mit dem Appell
alle Anwesenden zum Führer, der Zukunft des deut-
schen Volkes zu eigen zu machen: „Führer, segne den Wahl-
tag, den Führer und dem Gehorsam des Deutschen, dem
Führer und dem Gehorsam der Führer, der Führer
und dem Gehorsam der Führer, der Führer und dem
Gehorsam der Führer.“ Anschließend fanden sich die
erster Volksgegossen im Saale zu Breul ein, um den
Tag mit dem deutschen Tanz zu beschließen.

In Liedern

den sich die Volksgenossen und Volksgenossinnen in der Anzahl im Jugendalter ein, um bei Musik, Kunst und Unterhaltung den Ehemännern die besten Bauern zu begeben. Sie vertrieben reich vernünftigen, Bauern der Harmonie und Volkserbundenheit. Das Genossenschaft mit allen Beteiligten Ansporn und Kraft gegeben haben, im kommenden Jahr wieder gemeinsam großen Aufgaben zu erfüllen, die uns durch unseren Genossenschaft sind zum Wohle der ganzen Volksgenossenschaft und zum Segen für unser geliebtes deutsches Vaterland.

Das Erntedankfest in Rhede.

Wintersemester 2012/13, 2. Klausur

Ortgruppenleiter Bg. Seife

idann eine begeisterte Ansprache. Zum ersten
mal führte er aus, feiern wir in diesem Jahre
Erntedankfest im großdeutschen Reich Adolf Hitler.
Millionen Menschen hat der Führer seit dem letzten
Erntedankfest beim ins Reich geführt. Oesterreich und
Subeteland gehören nunmehr zum Großdeutschen
Reich. Noch sind wir tief beindruckt von den Ereignis-
sen der letzten Zeit. Eine Zeit der Spannungen und
Krisen liegt hinter uns. Auf dem Reichspartei-
tag Großdeutschlands zeigten uns der Führer und
Herrmann Göring die Stärke und den Aufschwung des
deutschen Reiches, das nun für alle Zeiten gesichert ist.
Uns in der Ernährung oder auch im übrigen Wirt-
schaftsleben. Das lubetndeutsche Land ist wieder frei
von seinen Unterdrückern. Adolf Hitler hat den Sieg
ertragen. Der Weltkrieg ist vermieden. Der Füh-
rer hat 10 Millionen Menschen beim ins Reich geführt,
die seinen Söhnen seines Volkes zu opfern. Die

Das Kreisorganisationsamt teilt mit:

a. Der Kreisleiter hat für heute (Dienstag) 17 Uhr einen Dienstappell der Kreisleitung im Sitzungssaal (Boholt, Westend Nr. 40) angesetzt. Es nehmen alle Amtsleiter der im Hause befindlichen Dienststellen daran teil.

Ortsgruppe Bodholt-Süd der NSDAP

a. Morgen (Mittwoch) abends 20 Uhr findet im Total Busch (Kreuzstraße) eine Führerbefprechung der Ortsgruppe statt, zu der die politischen Leiter und die Führer der Gliederungen eingeladen sind.

Kreisarbeitstagung der NS.-Frauensschaft.

Im Vordergrund der Winterarbeit steht zurzeit die Sorge für die sudetendeutschen Flüchtlinge.

Die Kreisrauschschäftsleiterin Bgm. Münz stieß im Bodolzheim bei der Leitung eines Arbeitsstages für den weissenheim beim Pfaffenweiler Kreisratsgemeinschaftes ab, zu der alle Ortsrauschschäftsleiterinnen eingeladen waren. Bgm. Münz gab in eingehenden Ausführungen die genaue Ausrichtung für die Winterarbeit. Im Vordergrund steht zurzeit die Sorge für unsere jüdenfeindlichen Brüder und Schwestern. In engster Zusammenarbeit mit der NSB sind bereits umfangreiche Hilfsmaßnahmen in der Wege geleitet, die sich in besonderem Maße auf die Befähigung der sehenden Wälder, Bekleidung usw., erstrecken. In allen Ortsgruppen sind die Mitglieder der NSB-Rauchschäftsleute und des Deutschen Frauenwerkes eifrig an der Arbeit, um eine schnelle Hilfe zu gewährleisten.

**Gemeinschaftsabend
des Deutschen Frauenwerkes**

unter Führung der NS.-Frauenshaft,
Ersatzgruppe Boßholt-Güd.

a. Im Mittelpunkt des gutbeleuchteten Gemeinheits-
abens in der Gaststätte „Zum heiligen Arm“ stand ein
außergewöhnlicher Vortrag des Kreisheimatleiters der
DMSB, Pg. H. H. H. H. H. H. H. H. H. H. H. H. H.
Der Vortragende umschloß zunächst in karerländischer
Weise den Begriff Gelsichte und erläuterte dann den
Aufbau der deutschen Gelsichte und erklärte dann den
dritten Reich. Die gesamte Aufmerksamkeit, mit der
die Zuhörerinnen den Ausführungen des Redners folg-
ten, zeigte am besten, wie dankbar sie dafür waren,
ihnen tieferen Einblick in die deutsche Gelsichte zu er-
halten.

Die Deutsche Sporthilfe ruft

zur Leerung der Olympia-Sammelaloden

Ähnlich findet zum Geburtstag des Reichsportführers, dem 18. Oktober, der gleichzeitig der Tag der „*Neuen Sporthilfe*“ ist, die Leitung der drei D.M.V.-Verbände und Betriebsportgemeinschaften übergebenen Olympia-Sammelreden statt. Um zum 25. Oktober bereits das genaue Sammelergebnis dem Reichsportführer melden zu können, werden die Leertungen in der Zeit vom 12. bis 20. Oktober durchgeführt.

Für den Stadtkreis Bocholt wird die Unter-
richteten im Einvernehmen mit der DAV-Ortsgruppe
e Glodenfeierung auf den 18. Oktober im Lokal Heim-
lich Vangerhooft (Bocholt, Nordstraße) einigstellig fest-
g. Diese Zusammenkunft trägt den Charakter eines
amerikanischen. Wenn jeder Verein wenigstens
grüßlich hinaus, jedoch an den übrigen Sportkameraden
gleichzeitig eingeladen, um dem Kameradschafts-
gedacht wird, einen schönsten Rahmen zu geben.
Der Gau Weßfalen, der im vergangenen Jahr mit
nem Sammelergebnis an dritter Stelle stand, hat

„Kameradschaftliche Fürsorge i
Kameradschaftliche Fürsorge i

Es steht berechtigt zu erwarten, daß auch die Vertreter unserer Partei sich rasch für die unsatzbereite Teilnahme an dem am 1. Oktober stattfindenden Wahlen auszusprechen werden, mit dem wir dem künftigen Ergebnis der Wahlen größtes Interesse entgegenbringen können. Die Gauschaftsteile IX der Deutschen Sportliste ist hierzu bekannt, daß vollständiges Erscheinen erforderlich ist, eine Glücke erhalten zur Leistung unbedingt notwendig ist, um zum Geburtstag des Reichsführers das gesamte Ergebnis melden zu können. Achtung, Mitarbeiter der Deutschen Sportliste für den Stadtbereich Bocholt.

Staatliches Gesundheitsamt.

a. Die Mütterberatungskunden des Staatlichen Gesundheitsamtes Bocholt finden in dieser Woche am Mittwoch, dem 5. Oktober, um 14,15 Uhr in der Schule an Münsterstraße (Kreuzberghschule) und um 15,15 Uhr der Schule an der Langenbergstraße statt.

Chos kürzen; doch das ist ihnen nicht gelungen.
Hollensismus in Rußland kann uns keine Angst
einbringen. Damit ist es für alle mal vor-
über. Mit unserm Führer Adolf Hitler aber steht und
bleibt Deutschland. Was wir verlangen, ist klünes Ver-
stehen zum Führer, das macht ihn stark und hilft ihm,
die Schwierigkeiten zu überwinden. Gott ist mit uns
und hat uns eine reiche Ernte geschenkt. Unsere Zu-
kunft ist bunt, und wir heute hier angetreten,
das was wir auf dem Herzen haben, soll ausklingen
in dem Ruf: Es lebe Großdeutschland, es lebe der
Führer! Die Kapelle stimmte das Deutschland und das
Hoch-Weiß-Adel an, und die Menge sang begeistert:

Am Abend fanden sich die Volksgenossen in den einzelnen Pörlasen zu den Erntedankfesten bei Musik und Tanz ein. Auch in den Außengemeinden wie Krechtling.

„Wir grüßen die deutsche Wehrmacht!“

Die Uebergabe vollzieht sich reibungslos.

DNB, Wallern (Böhmerwald), 3. Okt.

Mit klingendem Spiel und fliegenden Fahnen sind am Sonntag die Soldaten des Dritten Reiches in den zweiten Abschnitt der südlichen Besetzungzone einmarschiert. Begleitet von dem nicht endenwollenden Jubel der Bevölkerung, überschüttet mit einem wahren Blumenneggen. Alle Orte, die planmäßig besetzt werden, werden von der Uebergabe in deutscher Hand. Die Uebergabe ist überall reibungslos und ordnungsgemäß vollzogen worden. Zu Zwischenfällen ist es nicht gekommen. Um 18 Uhr marschierten die deutschen Truppen in den größten Ort dieses Abschnittes, Wallern, ein. Im südlichen Teil dieses Abschnittes ist heute, von Linz her kommend, die SS-Standard „Deutschland“ einmarschiert und hat die Sicherung dieses Grenzgebiets übernommen.

Beim Uebertritt auf den zweiten Abschnitt des Räumungsgebietes brandet jedem Soldaten, jedem deutschen Mann in seiner Uniform der nationalsozialistischen Kampfformationen der helle Jubel der erlösten Sudetendeutschen entgegen. Vor den Ortschaften ist die Jugend angetreten, alle Arme voll Blumen. Die sie ihren Verehrern schenken wollen. Hinter der Frontlinie steht eine Straßensperre, die das Räumungsgebiet des Sudetenlandes markiert. In der Straßensperre stehen die deutschen Soldaten, und mit bloßem Auge kann man zahllose Unterstände, Gefechtsstände und andere Festungsanlagen erkennen. Vor dem Hotel Meiser, das hart an der Grenze liegt, stehen internationale Kommissionen. Der Hotelbesitzer ist geblieben. Er steht an der Straßensperre, schaut hinüber zu seinen Besatzungen und berichtet, wie er vor 30 Jahren in der Uebergabe teilgenommen hat. Im letzten Augenblick hat er entweichen können. Sein Hotel ist von der tschechischen Plünderbande vollständig ausgeraubt worden.

In dem Augenblick, in dem wir uns dem sonntägigen Ziel der Marschkolonnen, Wallern, nähern, brüllt dort ein Orkan von Jubelrufen auf, der kilometerweit zu hören ist. In dichten Scharen steht die gesamte Einwohnerschaft des Städtchens, die sich in jahrelangen Kämpfen gegen den Einbruch tschechischer wie jüdischer Elemente gewehrt und sich in dieser Stunde erfolgreich durchgesetzt hat, an der Einmarschstraße und auf dem Marktplatz, der so deutlich das Gepräge einer deutschen Kleinstadt trägt. Freitagabend noch gab es in unmittelbarer Nähe des Ortes eine Schießerei; die Bevölkerung endlich rückt die Beine ab. Und Sorgen vor den täglich aufs neue einkehrenden Drangsalierungen taumelt eine Nacht Schlaf fand, befreit aufatmen. Der Schmutz jedes Hauses ist ein Beweis für die aus tiefstem Herzen kommende Glückseligkeit, mit der jeder einzelne den Einzug der deutschen Truppen begrüßt.

Auf dem Marktplatz sind Fahnenabordnungen der deutschen Vereine in heimlicher Tracht angetreten. Der Truppenführer hält eine kurze Ansprache, in der er der Bevölkerung für ihr treues Durchhalten dankt. Ihm antwortet der Bürgermeister des Ortes mit bewegten Worten und gebietet dabei des Mannes, der diese befreiende Stunde herbeigeführt hat, Heller Jubel bricht nun, als er den Namen des Führers nennt, aus. Sprechstühle rufen minutenlang: „Wir danken unserem Führer!“ Dann klingt auf der Anmarschstraße deutsche Militärmusik auf. Dröhnend hallt der Marschschritt der Kolonnen durch die engen Straßen der Stadt. Schon biegt die Spitze auf dem Marktplatz

ein, die Musik schwenkt vor dem Wagen des Generals ein. Im schneidigen Paradezug marschieren die Truppen an ihrem Kommandeur vorbei, darauf die Fahne ihres Regiments. Die jubelnde Begeisterung, die sich in diesem Augenblick Bahn bricht, kennt keine Grenzen mehr.

Unaufhörlich ruft die Menschenmenge den Soldaten ihr „Sieg-Heil“ entgegen. Nicht eine Sekunde drehen die Köpfe und Sprechstühle ab: „Ein Volk, ein Reich, ein Führer!“ Wir grüßen die deutsche Wehrmacht! Sieg Heil! Sieg Heil!

In der Stadt Wallensteins.

DNB, Reichenau/Sa., 3. Oktober.

Auch in der Lausitz war am Sonntag alles auf den Beinen, um den Einmarsch der Truppen mitzuerleben. Am Schlagbaum, der bisher die Gewaltgrenze zwischen zwei deutschen Landstrichen war, zog Punkt 13 Uhr die erste Formation vorbei. Pioniere hatten vier noch vorhandene Sperren gesprengt und die Kontrolle durchgeführt, nachdem die von den abgezogenen Tschechen vorbereiteten Sprengladungen beseitigt waren. Es gab noch schwere Arbeit, als kurz vor Friedland eine von den Tschechen zur Sprengung vorbereitete Brücke gesprengt werden mußte und aus den Sprenglöchern hier von den deutschen Soldaten mehrere hundert Kilogramm Sprengstoff beseitigt werden mußten.

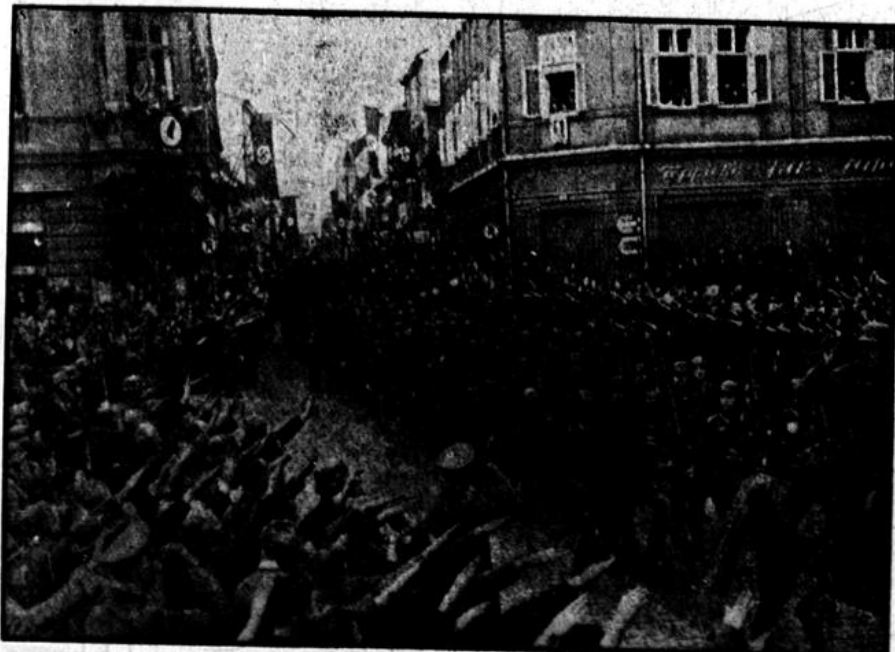
Am Schlagbaum in Reichenau standen die ersten der befreiten Brüder. Kurz vor Runnersdorf lagen mitten auf der Straße noch die Zeichen endlich gebrochener Gewalt: Drei riesige Zementblöcke wechselseitig hintereinander, die einmal den Zweck haben sollten, dem deutschen Heer den Zutritt zu geraubtem deutschen Boden zu wehren. Heute, an diesem Festtage, steht Sudetendeutsches Jugend auf diesem Wahrzeichen entthronter Tyrannen und jubelt den Soldaten zu. Ueber die ganze Fläche jeder dieser Blöcke ist weißlich leuchtend zu lesen: Ein Volk, ein Reich, ein Führer!

Weiter vorwärts schiebt sich die Kolonne durch das Land. Eine Welle überströmender Begeisterung strömt der Truppe entgegen, als sie nachmittags dann Friedland, die Stadt Wallensteins, erreicht. Hoch vom Schloß leuchtet den marschierenden Kolonnen schon der Schmutz der Fahnen entgegen, und als die ersten Abteilungen in die Stadt einrücken, erklingen auch hier, wie in den bereits durchgeführten Orten, die Glocken aller Kirchen. In ihren ehernen Ruf mischt sich der Jubel der befreiten Menschen. In Friedland gleichen die Straßen zum Markt einem Blumensteppich. Väter und Mütter halten auf den Armen ihre Kinder, deren Augen sich nicht satt sehen können, an all dem Unbekannten, was dort an ihnen vorüberzieht. Die Soldaten selbst werden mitgerissen von dieser Stimmung; sie winken und geben vielfältig die Rufe der Freude zurück, die ihnen entgegenhallen. Schwarz ist die Straße zu beiden Seiten von Menschen. Rot leuchten die Häuser unter dem reichen Schmutz der Fahnen. Das auf dem Marktplatz stehende Denkmal Wallensteins scheint Leben bekommen zu haben. Friedlands Jugend, die jedes Mauergeräusch, jede Laterne erklettert, hat auch das Wallensteinendenkmal erklettert, das Standbild aus Erz ist verdeckt von winzigen Armen und Köpfchen. Sie haben allen Grund, die Friedländer, sich so unendlich zu freuen, denn ihnen hat man noch in den letzten Tagen die Knie gezeigt und sie mit Terror einzuknien versucht. Noch am Donnerstag wurden der Bürgermeister verhaftet und drei Bürger von der Gendarmerie verhaftet und in das Justizhaus nach Ratibors in der Tschöb-Slowakei gebracht, nur weil sie auf dem Rathaus die Fahnenkreuzfahne gehißt hatten. Radio-Apparate und Autos wurden ihnen gestohlen. Die Treppenanlagen in den Banken und die Kassen der Krankenkassenversicherung wurden geplündert.



Der Tag der Befreiung im Sudetenland.

Mit Jubel und Dank grüßen die Bewohner von Schluckenau die deutschen Truppen bei ihrem Einmarsch. Aus den Gesichtern der Sudetendeutschen spricht die Freude über die wieder-gewonnene Freiheit. (Weltbild-M.)



Jubel und Begeisterung in Rumburg.

In strammem Paradezug marschieren die deutschen Truppen über den Marktplatz von Rumburg. Der Jubel und die Begeisterung der befreiten Bevölkerung wollten kein Ende nehmen. (Weltbild-M.)



Durch methodische Umlagerung und Regulierung der Luftzufuhr, Temperatur und Druckverteilung wird der Fermentationsvorgang planmäßig gesteuert.

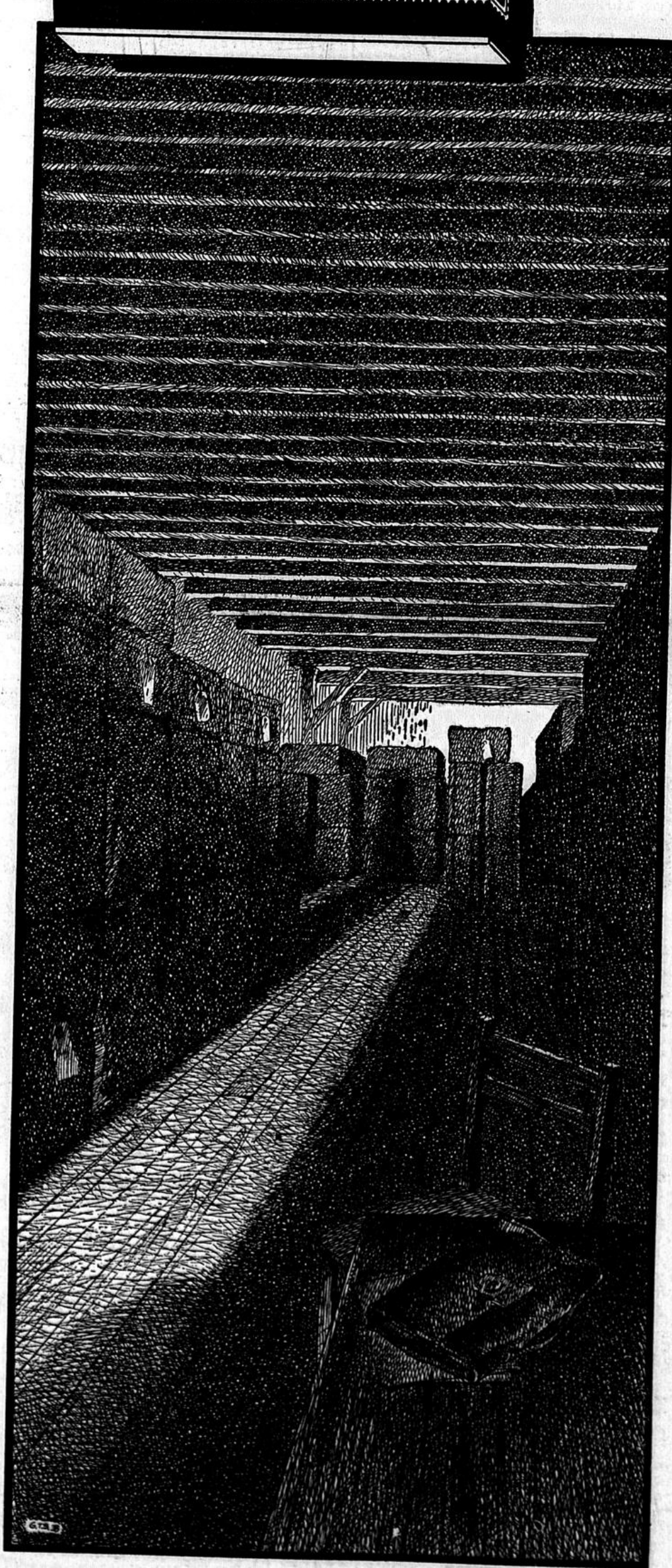
ERNTEN 34 BIS 36 + MUSTERCIGARETTEN + MISCHUNGS

Diese Cigaretten werden in den Fabrikaten unserer technischen Stammwerke in Hamburg-Bahrenfeld nach dem völlig neuen Verfahren hergestellt. Der ungewöhnlich zarte und reine Charakter dieser Mischung beruht darauf, daß sämtliche Tabake zweimal in einem besonderen Verfahren gereinigt werden, wodurch das Mundstück hergestellt wird. Die Cigaretten werden ausschließlich ohne Mundstück hergestellt. Die Cigaretten werden ausschließlich ohne Mundstück hergestellt.

Die Cigaretten sind in einem besonderen Verfahren hergestellt. Die Cigaretten sind in einem besonderen Verfahren hergestellt. Die Cigaretten sind in einem besonderen Verfahren hergestellt.

H. & P. H. REEMTSMA + CIGARETTENFABRIKEN + WERK HAMBURG

Doppel-Jarmarkert
4,8



die Familienhilfe, deren während deren Ausbildung über einer Baufachbetrag. Um Versicherungsträger genaue Unterlagen leistung. Zu diesem unter dem 13. Juni, bei denen unter einer kurzfristigen an einer Uebung nach sind die Unter- mmen Meldun- ben die Pflichtmit- an einer Uebung unter Vorlegung Beendigung der des ihrem Unter- as gilt auch dann, ern, mit Anhabern gen von Betrieben e Dauer vereinbart e Dauer nicht ge- vorzugsfähigen Uebung können Uebung die vollen wiffliche Mit- und Mitglieder von Uebung unter Vor- und die Beendigung Wehrpasse ihrer Meldungen können Uebung die vollen Uebungen der der Versicherten an- ung bei der Be- ungen gelten hin- einem anerkannten. Erwähnt sei itig in einem Ver- und kulturelles Leben: für Umbruch und poli- atspolitik: Fritz Pfaff, Ochenknecht, sämtlich Deutschland: Hermann Dr. Anton Henkel in v. Winterfeld, Berlin Münster, Druck Zeno eigenart für die Zeno- , 1933.

ich Schmitt in Bocholt, scholt, - Verlag J. & A. - Josef Temming, gillig, usgesamt über 41.000, - Allgemeine Zeitung, uer 3200, - Bürger- Düren, über 2000, - Ahns, über 3600, - Emsländische Tages- bolte, Warande, über 6600, Bocholt, über 6600, un, Doreien, über 1.00

nselenaamt
benen
achtigall
h, dem 5. Okt.,
s. Ewaldkirche,
rd., 6629g

Volksblatt!

uzeigen
nntags.
unkunftsgebühr

ini- und
n
sbl.
n
ern
id.

**Tier-
markt**
Prima
hochtragendes,
schwarzbuntes
Rind
zu verkaufen,
A. van Waalen,
Museum,
beim Bahnhof.

**Ver-
schiedenes**

Vote verlor am
Samstag
R.M. 50.-
Da derleiße für
das Geld auf-
kommen muß,
wird der ehr-
liche Finder ge-
beten, es gegen
Belohnung in
der Geschäfts-
stelle des Jtg.
abzuliefern.

Inserieren
bringt
Gewinn!

Beachtung!
einer Anzeige steht:
unter Nr. ... an
„Hilfsstelle“.
Zu den Namen
ders nicht angeben,
sonst wird nicht
angenommen und
Arbeit
Zeit und Energie!

Aus Münster und dem Münsterland.

Die Fremdenwirtschaft in Münster.

Westfälischer Fremdenverkehrstag 1938.

Münster, 3. Oktober.

Am 13. Oktober findet in Münster der Westfälische Fremdenverkehrstag 1938, verbunden mit der Jahreshauptversammlung des Landesfremdenverkehrsverbandes Westfalen e. V., statt. Die Reihe der Veranstaltungen beginnt am Mittwoch, dem 12. Oktober, mit einer Sitzung des Beirats des FVW Westfalen, der ein Kameradschaftsabend in der Flughafenkantine Münster-Gandorf folgt. Die Arbeitstagung am 13. Oktober wird um 9.30 Uhr mit der Jahreshauptversammlung im Festsaal des Rathauses eröffnet. Danach folgt eine Vortragsreihe. Es sprechen Gruppenleiter für Rheinland-Westfalen der Reichsverbandesgruppe Hildesheim, der Verkehrs, B. A. Ludwig, Düsseldorf, über „Zusammenarbeit zwischen Verkehrsverbänden und Reisebüros“ und Dr. Angenendt von der Reichsbahnzentrale für den deutschen Reiseverkehr über „Die Auslandswerbung der Reichsbahnzentrale für den deutschen Reiseverkehr“. Nach den Vorträgen wird der neue Stadtführer für Münster vorgeführt. Für den Nachmittag wird eine gemeinsame Rundfahrt des FVW Westfalen und der Wirtschaftsprüfungsgesellschaft Westfalen, im Saale der Wirtschaftsprüfungsgesellschaft, auf der Geschäftsleiter Dr. Kühne, Berlin, und Direktor v. Heilmann, Berlin, am 14. Oktober stattfinden. Der Abschluss bildet ein geselliger Abend. Für den Freitag sind Besichtigungen der Sehenswürdigkeiten der Stadt geplant.

Ernte überdurchschnittlich.

Auch Westfalen bildet keine Ausnahme.

Für den Ausfall der Getreidernte in Westfalen, für die Zahlen bisher noch nicht vorliegen, läßt sich nach den bisherigen Erfahrungen im Durchschnitt ein folgendes sagen: Der Ausfall der Wintergerste war in Menge und Güte sehr gut. Die Roggen- und Weizen-ernte ist als gut zu bezeichnen, der Weizen war recht gut, selbst der Hafer ist noch als gut anzusehen, aber allerdings stellenweise etwas durch das unregelmäßige Eintreten, besonders in den östlichen Teilen des Gebietes der Landesbauernschaft durch Auswasch, gestört. Die Schalen sind aber nicht so groß, daß sie den guten Durchschnitt wesentlich herabsetzen können. Soweit die Futterernte ist im Allgemeinen überaus reich, dürfte bei den Kartoffeln mit einer recht guten Ernte zu rechnen sein. Zwar werden wir schätzungsweise an die Reiserträge des Vorjahres nicht heranrücken, aber im Ganzen gesehen dürfte die Kartoffelernte doch über dem Durchschnitt der letzten Jahre liegen. Die Futterernte verspricht einen recht guten Ertrag, wobei der Futterertrag durch die nicht ausreichende große Sonneneinstrahlung vielfach ein wenig zurückbleibt. Die Futterernte verspricht durchwegs gute Ergebnisse, abgesehen von einigen Höhenlagen. Nicht man daraus die Endsumme, dann kann man die Ernte insgesamt als überdurchschnittlich gut anprechen, auch soweit es Westfalen betrifft.

Roggen muß geheizt werden.

Münster, 3. Oktober.

Die gute Ernte des Jahres 1938 hat manchen zu der Meinung gebracht, daß das Getreide infolge seiner guten Entwicklung auch frei von Krankheitskeimen sein würde und daher die Heizung überflüssig sei. Dieser Gedanke ist vollkommen abwegig. Das Getreide ist im Gegenteil, daß besonders das Roggenanfang vielfach stark von Erregern des Schneeschimmels befallen ist. Dieser Schimmelfestigkeit des Weizens ist um bedingt die Roggenheizung erforderlich.

Die Landesbauernschaft Westfalen.

Münster, 3. Oktober.

Zum Bezirksbauernführer im Kreis Ahaus wurde Bauer Heinrich Wietfeld-Rone in Leiden ernannt, zum Ortsbauernführer der Ortsbauernschaft Bönenfeld (Kreis Münster) Bauer Franz Schulte-Finkenbrint in Bönenfeld, zum Ortsbauernführer der Ortsbauernschaft Metelen (Kreis Steinfurt) Bauer Hermann Schulte-Hoffmann in Metelen-Randorf. Überwiesen wurde als Bezirksbauernführer im Kreis Ahaus Landwirt Alex. Sasse in Schöppingen.

Die 9000 Sudetendeutsche in unserem Gau.

Sie alle werden unseren Gau nie vergessen. Vergesse auch Du sie nicht.

Das Sudetenland feiert in diesen Tagen sein ins Reich. Und mit der Zeit werden auch die 250.000 Flüchtlinge wieder — als Bürger des Dritten Reiches — in ihre Heimat zurückkehren können. Obwohl sie die liebevolle Aufnahme im Gau Westfalen-Nord nie vergessen werden, stehen auch die 9000 in unserem Gau untergebrachten Kinder, Frauen und Männer diesem

Heimkehrtag entgegen, den ihnen der Führer bescherte. Viel von der Drangsal der Jahre in der Isolation, viel von dem grauenhaften Schicksal der letzten Monate und Wochen haben sie in der Obhut der NSB in deren Heimen, in Jugendherbergen usw. vergessen, damit der ausgezeichneten Betreuung, für die die NSB größte Mittel eingesetzt hat. Ungeheure Kostände waren aber noch der Beteiligung, bei den Flüchtlingen und bei den in der Heimat Geborenen. Zum Träger all dieser Hilfe ist jeder Volksgenosse berufen. Er denke in diesen hochgeschätzten Tagen daran, daß er zu sein und seine Pflicht zu erfüllen, nicht zu leicht durch seine Spende an das Sudetenland Flüchtlingshilfskonto und an die NS-Volkswohlfahrt (Postfach Dortmund Nr. 26.004 und alle Banken und Sparkassen).

Ingenieure gesucht.

Jetzt Anmeldung zum freien Ingenieurstudium der D.V.G. Mit dem 1. Oktober ist die Ausschreibungsfaktion der Deutschen Arbeitsfront für Ingenieure eröffnet worden. Ohne Unterbrechung der Arbeit wird dieser Studi-

denweg begonnen, der als Weg zur Ingenieurschule bezeichnet wird. Er führt über die unerlässlichen Vorstudien zur Erlangung des notwendigen Allgemeinwissens. Es kommt dabei eine neue Fernunterrichtsmethode zur Anwendung. Der Fernunterricht umfasst fünf Fernsemester und beginnt jeweils am Beginn der Monate Januar und Juli. Der Studierende erhält jede Woche sechs Lehrbriefe zur Bearbeitung, im Semester also 120. Alle 2-4 Wochen werden die Studierenden an einem Berufsberatungswort der D.V.G. oder an einer Ingenieurschule zusammengefasst, und alle fünf Wochen wird eine größere Prüfung eingelegt in die Fortschritte des Studierenden geben. Wer sich mit gutem Erfolg durch die fünf Fernsemester gearbeitet hat, dem steht der Besuch einer Ingenieurschule nunmehr kostenlos frei. Nur für das Vorstudium im Fernunterricht sind 48 Rm. je Semester, rund 2 Rm. je Woche, aufzubringen.

Das Amt für Berufserziehung und Betriebsführung hat in einem offenen Brief alle Ausbildungsstellen aufgeführt, sich als Bewerber der jungen Generation in den Betrieben einschreiben und dafür besorgt zu sein, daß jeder, der das Zeug in sich hat und

Das ländliche Ehestandsdarlehen.

Weitere Vergünstigungen im Rahmen der Förderung der Landbevölkerung.

Zu der Verordnung über die Förderung der Landbevölkerung vom 7. Juli 1938 hat der Reichsfinanzminister noch eine Reihe von Anweisungen erteilt, die weitere Vergünstigungen bedeuten. Die Tilgungsbeträge eines Ehestandsdarlehens werden Angehörigen der Landbevölkerung auf Antrag als stilles Geschäft, wenn entweder der Ehemann oder die Ehefrau vor der Eheschließung mindestens fünf Jahre unterbrochen in der Land- und Forstwirtschaft oder als ländlicher Handwerker tätig gewesen ist und mindestens einer der Ehegatten auch nach der Eheschließung in dieser Art tätig bleibt.

Die Vergünstigung findet auf Selbständige wie Unselbständige Anwendung, die sich in einem öffentlichen Dienstverhältnis in der Land- oder Forstwirtschaft befinden. Die Stundungsfrist — erstmals für die am 15. August fällig gemessenen Tilgungsbeträge — ist wiederum auf 10 Jahre zu bemessen. Diese Vergünstigung erhalten auch Antragsteller, die nach den bisherigen Bestimmungen für das Land Ehestandsdarlehen bekommen haben, soweit sie in dem Erlass vom 28. März 1938 enthalten waren. Dieser weniger günstige Erlass wird mit Wirkung ab 1. Juli 1938 aufgehoben. Anträge, denen nach den Bestimmungen des alten Erlasses nicht entsprochen werden konnte, sind nochmals darauf nachzusuchen, ob ihnen nach der Verordnung vom 7. Juli 1938 stattgegeben werden kann. Der Erlass des Ehestandsdarlehens als Anerkennung für langjährige Tätigkeit in der Landwirtschaft usw. legt voraus, daß die Tätigkeit eines

der beiden Ehegatten während der Stundungsfrist ununterbrochen fortgesetzt hat. Weiter bestimmt der Minister, daß ein Ehestandsdarlehen auch gewährt werden kann, wenn die Antragsteller kein Ehestandsdarlehen erhalten haben.

Das Ehestandsdarlehen wird an den Ehemann in barem Geld ausbezahlt, bei Gütertrennung jedem Ehegatten zur Hälfte. Wenn im Einzelfalle Bedenken bestehen, ob das Ehestandsdarlehen zur Beseitigung der wirtschaftlichen Lage der Familie verwendet wird, kann das Finanzamt anordnen, daß die ordnungsmäßige Verwendung durch die Gemeindebehörde im Benehmen mit dem Ortsbauernführer überwacht wird. Während das Ehestandsdarlehen aus Selbständige erhalten können, sind Einrichtungsdarlehen nur für land- oder forstwirtschaftliche Arbeiter und Angestellte und ländliche Handwerker vorzulegen.

Anträge auf Gewährung von Einrichtungsdarlehen können frühestens im Januar 1939 gestellt werden, weil erst dann eine fünfjährige ununterbrochene Tätigkeit nach einer nach dem 31. Dezember 1933 vollendeten Eheschließung nachgewiesen werden kann. Ebenso, wie die im Arbeits- oder Militärdienst verbrachte Zeit mitzuzählen ist, gilt die Tätigkeit der künftigen Ehefrau in einem ländlichen Haushalt zur Erlernung oder Vervollkommnung hauswirtschaftlicher Kenntnisse nicht als Unterbrechung der vorgeschriebenen Landtätigkeit, wenn sie innerhalb des fünfjährigen Zeitraumes insgesamt ein Jahr nicht überschritten hat.

Holländer arbeiten im Westen.

Holländische Journalisten besuchen holländische Arbeiter. Eine Pressereise durch den Arbeitsamtsbezirk Westfalen.

Münster, 3. Oktober.

In Deutschland wird bekanntlich als eine erfreuliche Folgeerscheinung der guten nachbarlichen Beziehungen zwischen dem Reich und Holland eine größere Zahl von holländischen Arbeitern beschäftigt, von denen etwa zwei Drittel im deutschen Westen als Land- oder Bauarbeiter untergebracht sind. Durch eine Einladung des Reichsarbeitsministeriums war in diesen Tagen Vertreter der niederländischen Presse Gelegenheit gegeben, die Arbeitsbedingungen und die Betreuung ihrer in Deutschland beschäftigten Landsleute näher kennen zu lernen.

Unter Führung des Landesarbeitsamtes Rheinland unternehmen die holländischen Journalisten eine mehrtägige Fahrt durch die Arbeitsamtsbezirke Rheinland und Westfalen. Nach einer Besprechung am vergangenen Montag in Aach wurde zunächst am Dienstag eine Baustelle der Reichsautobahn bei Neuwied besucht. Man nahm das Lager in Augenschein, überzeugte sich von der Güte des Essens und hatte hier die erste Gelegenheit, im ungezwungenem Gespräch die Arbeitsverhältnisse eingehend festzustellen. Donnerstag verließen die niederländischen Gäste den Landesarbeitsamtsbezirk Rheinland, um im Nachbarbezirk Westfalen den Hermann-Göring-Werken in Linen an der Lippe einen Besuch abzustatten, wo eine größere Zahl holländischer Arbeiter beschäftigt ist. Nachmittags folgte ein weiterer Besuch auf einer Reichsautobahnbaustelle bei Hagen, und am Abend war den Pressevertretern dann Gelegenheit gegeben, in Dortmund sich mit 20 holländischen Auszubildenden, die jahreslang in Deutschland leben.

Die Vertreter der holländischen Zeitungen schilderten die auf ihrer Reise erhaltenen Eindrücke und zeigten den vorzüglichen Betreuung ihrer holländischen Landsleute durch die Landesarbeitsämter Rheinland und West-

falen ihre volle und ehrliche Anerkennung. Die holländischen Arbeiter würden im Gegensatz zu Behauptungen, die in gewissen ausländischen Blättern zu lesen waren, den deutschen Arbeitern völlig gleichgestellt und mit ihnen paritätisch behandelt. Die Völle seien gut, die Unterbringung und die Verpflegung bescheiden. Es werde immer auf sie ein politischer noch irgendein religiöser Zwang ausgeübt. Sie genossen völlige Freiheit und wären mit ihrem Arbeitsverhältnis durchaus zufrieden. Die Zusammenarbeit mit den deutschen Arbeitskollegen vollziehe sich auf der Basis guter Kameradschaft und so wie die deutschen Arbeiter geübt hätten, so lobten auf der anderen Seite ihre Landsleute auch die norddeutsche Frömmigkeit durch die Unternehmen und die holländischen Arbeiter. Wenn irgendwo, wie es immer unermesslich sei, irgendwelche Unzulänglichkeiten gezeigt hätten, so seien sie dank der Tätigkeit der Arbeitsämter und der vorzüglichen Zusammenarbeit der Landesarbeitsämter Rheinland und Westfalen und der niederländischen Arbeitsämter in Oberhausen sofort ausgeräumt worden.

Wie vorzüglich für die deutschen Arbeitskollegen der Gesamteindruck zu werden lie, den die holländischen Journalisten auf ihrer Reise empfanden haben, zeigt, daß einige wenige Einwände, die sie vorbrachten, nicht die Zuständigkeit der deutschen, sondern lediglich der niederländischen Vermittlungsstellen betrafen. Mit besonderer Genugtuung verzeichneten sie die Tatsache, daß ihre Landsleute von ihrer Reise nicht benachteiligt worden waren, und sie selber Gelegenheit hatten, mit ihnen reichhaltig und unter aller Augen sich auszuprobieren. Sie sagten ihren Dank zum Schluß in die Worte zusammen, daß die arbeitspolitischen Beziehungen zwischen Deutschland und Holland immer so gut bleiben möchten, wie sie heute sind.

Es weiterzubilden will und soll, diese Studienmöglichkeit benutzt, deren Ziel es ist, auszubildenden Ingenieurwissenschaften für die großen wirtschaftlichen Aufgaben der Zukunft zu schaffen.

Die Anmeldungen zum ersten Fernsemester werden in der Zeit vom 1. bis 10. Oktober 1938 bei allen D.V.G. Berufsberatungswörtern, bei allen D.V.G. Berufsberatungswörtern und bei der von der Deutschen Arbeitsfront beauftragten Fernschule in Bad Frankenhausen am Ruffhäuser angenommen.

Auto geriet ins Schleudern.

Der Fahrer lebensgefährlich verletzt, der zweite insofern schwer verletzt.

Münster, 3. Okt.

Auf der Straße von Meddenbeck nach Albstadt, kurz hinter dem Bahnhofsberg nach Coesfeld, geriet am Montag gegen 14 Uhr ein Personenwagen aus Herne wohl infolge der durch die herabfallenden Blätter glitscherig gewordenen Straße ins Schleudern und wurde gegen einen Chaufseebaum geworfen. Der Fahrer wurde lebensgefährlich verletzt, während der hinten im Wagen sitzende Beifahrer, wenn auch schwer, so doch nicht lebensgefährlich verletzt wurde.

Der Wagen fuhr in Richtung Münster und hatte eine ziemlich hohe Geschwindigkeit. Plötzlich geriet der Wagen auf der völlig geraden Straße und ohne daß ein entgegenkommendes Fahrzeug den Fahrer behindern haben könnte, in eine Schleuderbewegung. Man nimmt an, daß der Wagen durch herabfallende Blätter in diese Schleuderbewegung kam, zumal er eine sehr hohe Geschwindigkeit hatte. Es gelang dem Fahrer nicht, den Wagen auf der Fahrbahn zu halten. Mit ungeheurer Wucht streifte der Wagen seitwärts einen Baum, so daß die eine Seite der Karosserie völlig demoliert wurde. Dadurch wurden auch die beiden links sitzenden Insassen, der Fahrer und der Beifahrer, so schwer mitgenommen.

Der Fahrer des Wagens, ein Rüd aus Meddenbeck, liegt lebensgefährlich im Clemenshospital darnieder. Mit seinem Leben ist flüchtig zu rechnen. Der Beifahrer, ein Halfrich aus Herne, erlitt eine Wirbelsäulenverletzung. Die münsterliche Staatsanwaltschaft, so wie ein Autounfallverständiger suchten den Tatbestand klärzustellen.

66-jähriger Invalide getötet.

Unkundiger Fahrer verursachte den Tod.

Grete (Kr. Ahaus), 3. Okt.

In Grete verursachte ein aus Bielefeld verunfallter Verkehrsunfall ein Menschenleben. Der 66-jährige A. aus Grete, der mit seinem Dieselmotorwagen den Gildesdamm befuhr, ließ unterwegs den 17-jährigen A. zu sich ins Auto steigen. Beiderzeit hat den S. ihm das Steuer zu überlassen. Nun war aber A. des Fahrens unkundig, und so ging es im Jickdamm über die Straße. Plötzlich wurde der 66-jährige Invalide durch den S. A. der zu Fuß war und aus entgegengekehrter Richtung kam, wobei er die rechte Straßenseite einfiel, von dem Wagen erfaßt; er im letzten Moment vergeblich ausweichen wollte, wurde aber schwer verletzt, daß er auf dem Transport in seine in der Nähe gelegene Wohnung verschleppt. Die unglücklich leidenden jugendlichen Täter wurden sofort verhaftet und dem Amtsgericht Gronau zugeführt.

Münster, 3. Okt. Wenn ein Kraftfahrer seinen Fuß verliert. In der Nacht zum Montag verlor auf der Wandendorfer Straße in Höhe des Wulverhuppens ein Kraftfahrer, aus Richtung Lette kommend, seinen Fuß. Der Fußgänger lag ab, um den Fuß zu holen, dabei wurde er von einem Personentransportwagen angefahren. Der Verletzte hat Aufnahme im Krankenhaus.

Münster, 3. Okt. Im angestrichenen Zustand gegen ein Verkehrsgeschehen. Am Sonntag nachmittag fuhr auf der Kanalbrücke der Wobbecker Straße ein Motorradfahrer gegen das Verkehrsgeschehen. Der Motorradfahrer und Fußgänger erlitten erhebliche Verletzungen; sie fanden Aufnahme im Krankenhaus. Das Motorrad wurde beschädigt. Die Schuld trifft den Motorradfahrer, weil er angestrichen war und außerdem übermäßig schnell gefahren ist.

Münster, 3. Okt. Der Personentransportwagen wurde beschädigt. Auf dem Nordplatz, Ecke Wendenstraße, fuhr eine Personentransportwagen gegen einen Personentransportwagen. Der Personentransportwagen wurde beschädigt. Die Personentransportwagen und das Rad erlitten keinen Schaden.

Gronau, 3. Okt. Selbstmordversuch in Gronau. Ein Bewohner der Weidenstraße brachte sich einen Kopfstoß in selbstmörderischer Absicht bei, der jedoch nicht zum Tode führte. Es wurde festgestellt, daß Krankheit die Ursache war. Er starb.

Bingen, 3. Okt. Mal wieder das Schicksal. Als ein hier wohnender junger Mann seinen Revolver reinigte, löste sich ein Schuß; die Kugel durchschlug dem Besitzer die linke Hand und drang ihm dann in den Unterleib. Man hofft, den unvorsichtigen Waffensbesitzer am Leben erhalten zu können.

Osnabrücks Theater im neuen Gewand.

Der Präsident der Reichstheaterkammer sprach im Nationaltheater.

Osnabrück, 3. Oktober.

Das Osnabrücker Nationaltheater hat am Samstag seine Pforten geöffnet. Im Rahmen einer Feierstunde in dem von Professor Baumgarten, Berlin, umgebauten Haus, wurde die neue Spielzeit mit einer grandlegenden Ansprache des Präsidenten der Reichstheaterkammer eröffnet. In den Jahren des großen Weltkriege hat oft die Bühne zur Tribüne ihrer Zeit geworden. Für uns deutsche Menschen vom Theater von heute ist es ein köstliches Bewußtsein, daß schon vor 150 Jahren der erste Schritt zur Entfesselung aus fremden Bindungen und Abhängigkeiten auf dem Gebiet des Theaters getan wurde. In diesem Zusammenhang erinnerte der Redner an Namen wie Konrad Ekhof, Friedrich Ludwig Schröder, Friedrich den Großen, Kelling.

Aber erst jetzt, seit wenigen Jahren, ist dem deutschen Schauspiel, der in den vergangenen Jahrhunderten seiner Geschichte stets nur ein Gefäß gewesen ist, eine Verantwortung gegeben, heute soll er selbst führender sein, als Sender und Beauftragter des Volkes. Das Theater wurde heute Gemeindefest und Volksfest, die Volksgemeinschaft selbst blüht im Spiel auf. Auch der Idealismus unter Volkstheater politischen Menschen empfangen vom Theater her mächtige Impulse. In diesem Sinne, so fuhr der Redner fort, werde auch das nächste neue Theater in Osnabrück in der Spielzeit 1938/39 in kulturellen und sozialen Aufbau ein Volkstheater, ein Theater des Herzens sein.

Nach der mit großem Beifall aufgenommenen Rede rief Reichstheaterkammerpräsident Baumgarten aus Osnabrück und Land, die zum Osnabrücker Kulturmittelpunkt kommen, auf, den Reichtum der Bühne wie schon in der vergangenen Spielzeit Vertrauen entgegenzubringen. Die neue Spielzeit nahm dann mit dem glänzenden wiederbelebten Aufführung der Oper „Don Carlos“ von Verdi unter der musikalischen Leitung von Musikdirektor Willy Kraus ihren Anfang.

Kulturelle Winterarbeit beginnt.

Die Arbeit der deutschen Städte auf dem Gebiet der Kunstpflege ist auch in diesem Jahre von einer starken Initiative getragen. Nach dem Winkeln des Deutschen Gemeindetages mit Ady wird nun das kommende Wintersonnenfest mit der Reichsjugendführung über Theater und Konzertbesuch der D.S. Bildung von Veranstaltungsrängen, Besuch von Museen und Ausstellungen der gemeindlichen Kunstarbeit neue Impulse bringen. Ady ist, wie der „Gemeindetag“ weiter meldet, in allen Teilen des Reiches dabei, durch Bildung und Führung von Theatergruppen, die Arbeit der Wandverbände zu unterstützen. Die Aufgabe der Wandverbände wird mit Beginn der Winterzeit 1938/39 in nicht weniger als 25 deutschen Städten durch regelmäßige Konzerte junger Künstler erfolgen.

Kein Talent soll künftig mehr durch unübersehbare Hindernisse von der öffentlichen Anerkennung getrennt sein. Die Gründung einer Wiener Einrichtung steht bevor. Nach Einklang der holländischen Musikbeauftragten sind schon jetzt in mehr als 100 Landkreisen aus Kreis- und Kreisbeauftragten bestellt und bestellt worden. Nachdem bei der bildenden Kunst das Reichsamt gegen die entartete Kunst die Säuberung der öffentlichen Sammlungen ermöglicht, wendet sich das Reichsamt gegen die entartete Kunst der Förderung durch Ausstellungen, Aufträge und Käufe zu. Es liegt nahe, daran zu denken, die jungen Künstler, ähnlich wie es im Konzertwesen durch besondere Konzerte geschieht, auch in der bildenden Kunst durch Einrichtung landschaftlicher Kunstschulen junger Künstler zu fördern, und zwar in enger Zusammenarbeit von Städten, Reichskammern der bildenden Künste, Kunstvereinen und Künstlerkassen.

Beginn des Konzertwinters in Münster.

Münster, 3. Oktober.

Mit dem ersten Konzert des Musikvereins begann in der Provinzialhauptstadt der neue Konzertwinter. Unter starkem Andrang der Musikfreunde hatte die Veranstaltung, in der der münsterliche Geigenkünstler Siegfried

Borries als Solist mitwirkte, einen sehr guten Aufnahm. Generalmusikdirektor Hans Rosbald hat an den Anfang seines Programms die „Romantische Suite“ von Regner gesetzt, deren einzelne Teile Gedichte von Josef Eichendorff zugrunde liegen. Eine Symphonie von Richard Strauss und ein Violinkonzert von Max Bruch bildeten den zweiten Teil, bei dem Siegfried Borries

meisterhaftes Spiel und seine geschliffene Technik voll zur Entfaltung kamen.

Unter der Führung Rosbalds kam auch das Orchester voll zur Entfaltung und der reiche Beifall, den die Zuhörer nach den einzelnen Darbietungen spendeten, galt gleichermaßen dem Dirigenten als auch dem Solisten und den Orchestermitgliedern.

Wenn man eine Reise tut...

Unter Umständen darf auch Männern ein Platz in einem Frauenabteil angewiesen werden.

Am 1. Oktober traten die drei wichtigsten eisenbahnrechtlichen Bestimmungen, die internationalen Abkommen über den Eisenbahnverkehr und über den Eisenbahn-Personen- und Gepäcksverkehr, sowie die deutsche Eisenbahnverkehrsordnung in neuer Fassung in Kraft. Diese drei Bestimmungen regeln nahezu abschließend die Rechtsbeziehungen, die zwischen der Eisenbahn und ihren Benutzern, sei es als Reisenden, sei es als Verfrachtern, bestehen.

In der „Deutschen Justiz“ veröffentlicht Ministerialrat Koffka eingehende Erläuterungen der neuen Bestimmungen, insbesondere, soweit sie für den Rechtsverkehr von Bedeutung sind. Die Bedeutung der Eisenbahnverkehrsordnung erschöpft sich aber, wie der Referent hervorhebt, nicht darin, daß sie die Rechtsbeziehungen zwischen Eisenbahn und Verfrachtern regelt, sie interessiert jeden Volksgenossen, der die Eisenbahn überhaupt benutzt. Ihr Studium ergebe, daß viele Dinge, über die sich der Reisende gefragt oder geäußert habe, nicht auf der Willkür eines einzelnen Beamten beruhen, sondern ihre Regelung in der Eisenbahnverkehrsordnung gefunden haben. Der Referent zitiert einige solcher Bestimmungen. So hat keinen Anspruch auf Kinderlohn, wer in der Eisenbahn einen Mann findet. Meinungsverschiedenheiten unter den Reisenden oder zwischen Reisenden und Bediensteten entscheiden auf dem Bahnhof der Aufsichtsbeamte, in den

Reisen der Zugführer. Die Fahrkartenhalter sind mindestens eine Viertelstunde vor Abfahrt des Zuges zu öffnen. Fünf Minuten vor Abfahrt erfolgt der Anspruch auf Ausgabe eines Fahrausweises. Auf Verlangen sind die Schaffner verpflichtet, dem Reisenden einen Platz anzuweisen, gegebenenfalls in der nächstbesseren Klasse. Dieser darf der Reisende aber nur benutzen, solange ihm nicht in seiner Klasse ein Sitzplatz angewiesen werden kann. Beim Vorübergehen der Verlassen des Wagens ist dieser deutlich hörbar zu belegen. Belegen mit Zeitungen oder Zeitschriften genügt nicht. Der Name eines Bahnsteiges braucht nur ausgerufen zu werden, wenn die Dauer des Aufenthalts mehr als vier Minuten beträgt.

Unter Umständen darf auch Männern ein Platz in einem Frauenabteil angewiesen werden. Knaben bis zum vollendeten 10. Lebensjahr sind, wie es in den Bestimmungen heißt, keine Männer. Auf Gepäcksstücken darf der Reisende alte Bekleidungsstücke und Kleider, die sich auf eine frühere Bekleidungsstücke beziehen, zu entfernen oder unleserlich zu machen. Hunde, die auf dem Schöße getragen werden können, dürfen, wenn kein Mitreisender widerspricht, in das Abteil mitgenommen werden, dagegen nicht in Schlaf- und Speisewagen. Das sie auf dem Schoß getragen werden müssen, ist nicht vorgeschrieben.

Der Führer des Zuges ist zu befragen, wenn ein Reisender einen Platz in einem Frauenabteil angewiesen werden soll. Der Führer des Zuges ist zu befragen, wenn ein Reisender einen Platz in einem Frauenabteil angewiesen werden soll.

Der Führer des Zuges ist zu befragen, wenn ein Reisender einen Platz in einem Frauenabteil angewiesen werden soll. Der Führer des Zuges ist zu befragen, wenn ein Reisender einen Platz in einem Frauenabteil angewiesen werden soll.

Der Führer des Zuges ist zu befragen, wenn ein Reisender einen Platz in einem Frauenabteil angewiesen werden soll. Der Führer des Zuges ist zu befragen, wenn ein Reisender einen Platz in einem Frauenabteil angewiesen werden soll.

Der Führer des Zuges ist zu befragen, wenn ein Reisender einen Platz in einem Frauenabteil angewiesen werden soll. Der Führer des Zuges ist zu befragen, wenn ein Reisender einen Platz in einem Frauenabteil angewiesen werden soll.

Der Führer des Zuges ist zu befragen, wenn ein Reisender einen Platz in einem Frauenabteil angewiesen werden soll. Der Führer des Zuges ist zu befragen, wenn ein Reisender einen Platz in einem Frauenabteil angewiesen werden soll.

Der Führer des Zuges ist zu befragen, wenn ein Reisender einen Platz in einem Frauenabteil angewiesen werden soll. Der Führer des Zuges ist zu befragen, wenn ein Reisender einen Platz in einem Frauenabteil angewiesen werden soll.

Der Führer des Zuges ist zu befragen, wenn ein Reisender einen Platz in einem Frauenabteil angewiesen werden soll. Der Führer des Zuges ist zu befragen, wenn ein Reisender einen Platz in einem Frauenabteil angewiesen werden soll.

Der Führer des Zuges ist zu befragen, wenn ein Reisender einen Platz in einem Frauenabteil angewiesen werden soll. Der Führer des Zuges ist zu befragen, wenn ein Reisender einen Platz in einem Frauenabteil angewiesen werden soll.

Der Führer des Zuges ist zu befragen, wenn ein Reisender einen Platz in einem Frauenabteil angewiesen werden soll. Der Führer des Zuges ist zu befragen, wenn ein Reisender einen Platz in einem Frauenabteil angewiesen werden soll.